Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 49 (1942)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 4 49. Jahrgang Zürich, April 1942

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800
Verantwortlich für den Inseratenteil: Orell Füssli-Annoncen A.-G., Zürich

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 18 Cts., Ausland 20 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Schweizer Mustermesse Basel — Aufruf an das Schweizervolk. — Die Schweizer Mustermesse 1942. — Verrechnungsverkehr. — Ausfuhr nach Kroatien: Abwicklung alter Forderungen. — Schweizerisch-italienische Wirtschaftsabkommen. — Italien: Verkaufssperre für Textilwaren. — Handelsabkommen mit der Türkei. — Britisch-Indien: Zollerhöhung. — Kanada: Aufhebung von Einfuhrverboten. — Chile: Einfuhrabgabe. — Kuba: Zollerhöhungen. — Australien. Einfuhrbewilligungen. — Kriegswirtschaftliche Maßnahmen. — Industrielle Nachrichten. — Rohstoffe. — Beurteilung und Behandlung von Ledermaterialien in der Weberei. — Praktische Ueberlegungen bei der Ausarbeitung neuer Bindungen. — Eindrücke von der I. Schweizer Modewoche. — 1. Schweizer Modewoche Zürich. — Berliner und Wiener Mode in Zürich. — Modewoche in Lyon. — Textilien und Mode an der Mustermesse. — Die Textilmaschinen-Industrie an der Mustermesse. — Aus der Kraftmaschinen-Industrie. — Jahrhundertfeier der Maschinenfabrik Rüti. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Vereins-Nachrichten. V. e. S. Z. und A. d. S. Stellenvermittlungsdienst. — V. e. W. v. W. Hauptversammlung. — Unsere Fachzeitung.

Schweizer Mustermesse Basel — Aufruf an das Schweizervolk

Schweizer Mustermesse

Seit der Jubiläums-Mustermesse, diesem eindrucksvollen Fest der Schweizerarbeit, ist ein Jahr vergangen. Während dieser Zeit haben sich in der Wirtschaft unseres Landes tiefgreifende Veränderungen vollzogen. In allen Bereichen des öffentlichen und des privaten Lebens sind zahlreiche und ungewohnte Einschränkungen notwendig geworden. Opfer und Entsagungen aller Art blieben uns nicht erspart. Gemessen am Leid und an der Not in den kriegführenden Ländern aber sind die bisherigen Prüfungen gering. Sie erwiesen sich insofern auch als nützlich, als sie das Schweizervolk in seinem Durchhaltewillen zu stärken und in der Besinnung auf seine eigene Kraft zu fördern vermochten.

Diesem Kraftbewußtsein und dem Drange nach wirtschaftlicher Selbstbehauptung wird die bevorstehende 26. Schweizer Mustermesse Ausdruck verleihen. Sie wird noch größer und vielgestaltiger sein als die letztjährige Jubiläumsmesse. In

allen ihren Gruppen und Sonderveranstaltungen, nicht zuletzt auch in der vom Eidg. Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt in das Messebild sinnvoll eingebauten Ausstellung „Sorgen- und Schaffen in der Kriegszeit", wird sie den Beweis erbringen, daß die schweizerische Wirtschaft Schritt hält mit der geradezu revolutionären Entwicklung, die sich in allen Ländern auf produktionstechnischem Gebiete heute vollzieht. Sie wird vom hohen Stand der wissenschaftlichen Forschung, von der Initiative des Unternehmers, von der zeitbedingten Anpassung und Umstellung der Betriebe, aber auch von der Geschicklichkeit und Tüchtigkeit des arbeitenden Schweizervolkes Zeugnis ablegen.

Daher wird der große schweizerische Warenmarkt dieses Frühjahres nicht nur für den einkaufsorientierten Geschäftsmann von Bedeutung sein, sondern er wird auch im Dienste der volkswirtschaftlichen Aufklärung und Belehrung stehen. Die elf Messetage vom 18. bis 28. April sollen das ganze Schweizervolk von der Leistungskraft unserer Wirtschaft überzeugen und ihm Ansporn sein zu vermehrtem Leistungswillen.

Schweizer Mustermesse

Der Präsident: Dr. h. c. E. Müry-Dietschy.

Der Direktor. Prof. Dr. Th. Brogle.

Die Schweizer Mustermesse 1942

Als einer der großen Exponenten der schweizerischen Wirtschaft wird die 26. Schweizer Mustermesse Basel den Beweis dafür leisten, daß trotz der starken Fesselung unserer Produktion durchaus kein Anlaß zu mutlosem Verzweifeln vorliegt. Die industrielle und gewerbliche Schweiz hat dem Aufruf der Messeleitung, sich am jährlichen Frühlingsmarkte zur öffentlichen Bewährung zu stellen, in starker Zuversicht glänzend Folge geleistet. Rund 1300 Schweizerfirmen werden mit einem überraschend reichhaltigen Angebot ihrer Erzeugnisse antreten. Bis in die letzten Tage hinein laufen immer noch Anmeldungen ein und viele müssen wegen Platzmangel abgewiesen werden. Es hätte sich theoretisch allerdings denken lassen, selbst die allerletzten Anmeldungen noch zu berücksichtigen und sie auf dem bisher zur Verfügung stehenden Ausstellungsareal von 31 000 m² zusammenzupferchen. Gerade die ernsten und harten Anforderungen unserer Zeit geboten jedoch eine verantwortungsbewußte Uebersichtlichkeit in der Darstellung des schweizerischen Produktionsangebotes und damit die Fortführung der im Vorjahr so glücklich begonnenen Auflockerung des gesamten Messebildes. Soweit es immer möglich war, kam die Messeleitung trotz der Ungunst der Zeit dem Andrange der Aussteller entgegen und hält ihnen für 1942 eine Ausstellungsfläche von rund 40 000 m² zur Verfügung. Außer den sieben Hallen im Hauptgebäude stehen jetzt noch die ihrer Vollendung entgegengehende Halle VIII auf dem neuen Messegelände und Halle IX auf dem Parkplatz, beide zusammen mit rund 7000 m² Bodenfläche bereit. In diesen neun Hallen wird sich in wenigen Tagen vor dem ganzen Lande ein Bild schweizerischen Leistungswillens auftun, wie dies nur einem Volke möglich ist, das um den eisernen Zwang unserer kriegerischen Zeit weiß, und ihn zu meistern sucht.

Es ist nicht leicht zu sagen, welcher Sektor unseres Wirtschaftslebens an der kommenden Messe eindrucksvoller zur Geltung kommen wird. Denn überall zeigt sich dasselbe kraftvolle Bestreben, sich ganz einzusetzen. Es geht ja nicht allein darum, den weltanerkannten Ruf der schweizerischen Qualitätsarbeit zu halten. Heute muß viel mehr getan werden. Unser hohes qualitatives Können muß sich jetzt auch bewähren in der entschlossenen Umstellung auf die zwingenden Gegebenheiten der gesamten weltwirtschaftlichen Lage und auf die Ausnützung der mannigfachen und zeitbedingten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung. Dies kommt mit besonderer Eindringlichkeit zur Geltung in der thematischen Sonderausstellung „Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit". Sie wird in organischer Verbindung mit der Messe in der neuen Halle VIII vom Eidgenössischen Kriegs-Industrie- und -Arbeitsamt durchgeführt werden. Ihrer schweren Verantwortung bewußt zeigt hier die oberste planende und lenkende Stelle unseres Landes dem ganzen Volke, was bisher zur Aufrechterhaltung der schweizerischen Wirtschaft getan wurde und welche Pflichten uns allen obliegen.

In der nämlichen — in ihrer eigenen Halle — ist auch die Baumesse mit einem ausgewählten Angebot untergebracht. Dieser vorzügliche Querschnitt durch die Leistungen unseres Baugewerbes ist damit auch schon vortreffliche Ueberleitung zur Messe selbst. Gegenüber auf dem Parkplatze erhebt sich die große Halle IX. Sie nimmt in der Hauptsache die Transportmittelgruppe auf mit Transportfahrzeugen aller Art, namentlich Lastwagen und Traktoren, mit Fahrrädern und derem vielfachen Zubehör, und mit den heute besonders wichtigen Ersatztreibstoffen. Landwirtschaftliche Maschinen sowie einige von den Galerien dislozierte Degustationsstände beanspruchen den restlichen Raum.

Und nun das machtvolle Angebot der übrigen Messegruppen in den sieben Hallen des Hauptgebäudes. Aus ihnen mögen jene Kerngruppen einer jeden Messe hervorgehoben werden, die in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen stets das Rückgrat der schweizerischen Qualitätsleistungen bilden. Halle VII, die größte aller Ausstellungsräume, wird vollständig von der schweizerischen Maschinenindustrie mit Beschlag belegt. In ihrem ausgezeichneten Angebot nehmen die Werkzeugmaschinen den ersten Platz ein. Sie rücken mit einer Ausstellerzahl und in einer Vollständigkeit auf, die bisher noch nie erreicht wurde. Die so hoch entwickelte Elektrizitätsindustrie unseres Landes kommt mit ihren beiden Abteilungen Elektrotechnik und elektrothermische Apparate zu einer überaus umfassenden Darstellung. Ueber alle Erwartungen hinaus noch intensiver beschickt als im Vorjahre präsentiert sich in der Halle II die prächtige Gruppe Textil und Mode in einer Aufmachung, die deutlich zeigt, wie sehr es die Textilindustrie wie die Schuhindustrie verstanden haben, sich auf neue erprobte Werk- und Austauschstoffe umzustellen. Der Uhrenpavillon vereinigt dieses Jahr gegen 90 Aussteller, darunter 65 führende Uhrenmarken dieser schweizerischen Edelindustrie, also etwas mehr als im Vorjahre. Den Kaufmann und den Graphiker werden besonders die beiden großen Gruppen Büro und Geschäft, sowie Papier, Graphik und Werbung interessieren. Die Schweizerische Bücherschau, wiederum in der Säulenhalle den geistigen Mittelpunkt der Messe bildend, wird aufs neue die Liebe und das Vertrauen zum guten, bodenständigen Schweizerbuche zu wecken vermögen. Die Möbelgruppe hat ebenfalls ihren guten Anteil an der Rekordbeschickung der diesjährigen Veranstaltung. Alle übrigen Gruppen haben selbstverständlich zum reichen Angebot dieses Jahres wesentlich beigetragen. Es mag immerhin noch besonders erwähnt werden, daß die chemische Industrie der Schweiz es sich angelegen sein läßt, eindringlich ihre vielen Neustoffe vorzuführen. Ueberhaupt verleihen ja gerade die vielfachen Anpassungen unserer Wirtschaft an die neuen Werkstoffe und die Austauschstoffe der Messe 1942 ein ganz besonderes Gepräge.

So stellt sich die Schweizer Mustermesse mitten hinein in die Front der schweizerischen Wirtschaft, um auf der einen Seite unter Heranholung der letzten Kraft die eigene Landesversorgung sicherzustellen, und auf der andern Seite sich heute schon zu rüsten für die Einordnung in den kommenden friedlichen internationalen Wirtschaftsverkehr.

HANDELSNACHRICHTEN

Verrechnungsverkehr. — Die Ausfuhr schweizerischer Waren vollzieht sich insbesondere nach europäischen Ländern zum größten Teil nur noch auf dem Wege des Verrechnungsverkehrs. In seinem 24. Bericht vom 3. März 1942 an die Bundesversammlung über die dem Ausland gegenüber erlassenen wirtschaftlichen Maßnahmen, gibt der Bundesrat Aufschluß über den Verrechnungsverkehr mit den dafür in Frage kommenden Staaten.

Mit Deutschland, Belgien, Holland und Norwegen wickelte sich der Waren- und Zahlungsverkehr in dem durch die Vereinbarung vom 18. Juni 1941 festgelegten Rahmen ab. Dieses Abkommen hat Gültigkeit bis Ende 1942 und regelt auch die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben nach Deutschland. Ueber den Umfang, den der Clearingverkehr mit dem Deutschen Reich eingenommen hat, liefert die Tatsache, daß in der Zeit vom 1. August 1934 bis 31. Januar 1942, allein für Waren- und Nebenkosten im Warenverkehr die schweizerischen Gläubiger eine Summe von rund 2 202 Millionen Franken erhalten haben, ein eindrucksvolles Bild.

Unerfreulich haben sich die Verhältnisse mit Frankreich gestaltet. Der Bundesrat weist auf die einschränkenden Maßnahmen hin, die angesichts des beträchtlichen Rückschlages im Clearing mit Frankreich notwendig geworden sind und unter welcher die schweizerische Ausfuhr von Seiden- und Rayongeweben nach Frankreich besonders zu leiden hat.

Der Verkehr mit Finnland wird auf Grund eines Abkommens vom 5. Oktober 1940 geregelt. Zur Preisüberbrückung für die Einfuhr finnischer Waren wird in der Schweiz seit Mitte Oktober 1941 eine Prämie auf den Auszahlungen nach Finnland erhoben.

Mit der Slowakei entwickelte sich bis Mitte Juni 1941 der gegenseitige Warenverkehr in günstiger Weise. Von Oktober an jedoch ging die slowakische Einfuhr in die Schweiz stark zurück, während die slowakischen Bezüge aus der Schweiz weiterhin anstiegen. In einer Vereinbarung vom 21. Dezember 1941 mußte diesen veränderten Verhältnissen Rechnung getragen werden und zwar umsomehr als sich gezeigt hat, daß die in der Schweiz schon früher erteilten Bestellungen die in den nächsten Monaten voraussichtlich verfügbaren Clearingmittel erheblich übersteigen werden. Eine Beschränkung der Ausfuhr ließ sich unter solchen Umständen nicht vermeiden.

Die ursprünglich für die Schweiz günstige Entwicklung des Clearingverkehrs mit Italien, die zu einem ansehnlichen Frankensaldo in der Schweiz geführt hatte, zeigt nunmehr ebenfalls eine rückläufige Bewegung. Diese ist nach Auffassung der Behörde weniger in vermehrten mengenmäßigen Warenlieferungen Italiens an die Schweiz begründet, als in stark erhöhten italienischen Preisen; letztere haben einen Stand erreicht, der den Verkauf vieler italienischer Erzeugnisse gefährdet.

Mit Ungarn wurde am 11. Oktober 1941 ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen, das bis zum 30. September 1942 Gültigkeit hat. Der seit mehr als zwei Jahren bewährte Aufbau des Zahlungsverkehrs wurde dabei berücksichtigt und soll grundsätzlich unverändert bleiben. Trotz der Ungunst der Zeit entwickelt sich der Handelsverkehr zwischen der Schweiz und Ungarn sowohl bei der Ein- wie auch bei der Ausfuhr in günstiger Weise.

Mit Rumänien wurden die Mitte November 1941 aufgenommenen Besprechungen Mitte Dezember unterbrochen und haben erst anfangs März 1942 zu einem neuen Transferabkommen geführt, dessen Dauer vorläufig auf ein Jahr festgesetzt wurde, nachdem man sich für die Monate Januar und Februar 1942 mit einem Provisorium beholfen hatte. Als grundlegende Aenderung gegen früher ist anzuführen, daß es nunmehr ausschließlich Sache des rumänischen Käufers ist, sich um die Einfuhr- und Zahlungsbewilligungen für schweizerische Ware zu bemühen; erst wenn die Zustimmung (Dovada) der zuständigen rumänischen Behörde vorliegt, wird von der Schweiz das entsprechende Ausfuhrkontingent zugeteilt.

Die am 10. September 1941 mit Kroatien abgeschlossene Vereinbarung hat bisher ihren Zweck noch nicht erfüllt, da die wirtschaftlichen Verhältnisse insbesondere in den südlichen Gebieten des Landes noch zu wünschen übrig lassen. Die Folge ist eine außerordentliche Preissteigerung, die durch die im Abkommen festgelegte Art der Zahlungsabwicklung nur teilweise ausgeglichen wird. Die Möglichkeiten einer Vermehrung der Einfuhr kroatischer Ware, die wiederum dem Absatz schweizerischer Erzeugnisse in Kroatien zugute kommen soll, wird zurzeit geprüft.

Was Griechenland anbetrifft, so stockt im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der gegenseitige Warenverkehr vollständig. Mit der Türkei konnten Verhandlungen im abgelaufenen Jahr nicht mehr aufgenommen werden; solche haben jedoch Ende Februar 1942 in Ankara eingesetzt und im März nunmehr zu einer Vereinbarung geführt. Während der vertragslosen Zeit sind die wirtschaftlichen Beziehungen immerhin in einem gewissen Umfange aufrecht erhalten worden und Ein- und Ausfuhr sind in Zunahme begriffen. Für Bulgarien ist am 1. Dezember 1941 anstelle der Privatkompensation ein Clearingabkommen in Kraft getreten. Infolge der Aufhebung der Valutaprämien auf den sogen. freien Devisen durch die bulgarische Regierung, erfuhr die Ausfuhr bulgarischer Erzeugnisse aus der Schweiz eine starke Verteuerung, die in Uebereinstimmung mit den gemäß Bulgarien vorher bezahlten Kompensationsprämien ungefähr 40% beträgt. Die Schweiz mußte infolgedessen im Interesse der Aufrechterhaltung der schweizerisch-bulgarischen Handelsbeziehungen entsprechende Maßnahmen treffen; es ist dies durch den Bundesratsbeschluß vom 16. Dezember 1941 geschehen. Bei den Verhandlungen mit Bulgarien haben sich im übrigen beide Regierungen verpflichtet, die Versorgung ihrer Länder mit lebenswichtigen Waren zu erleichtern und es eröffnen sich infolgedessen der schweizerischen Ausfuhr nach Bulgarien bemerkenswerte Absatzmöglichkeiten.

Mit Spanien ist der gegenseitige Warenaustausch durch ein Abkommen vom 14. Oktober 1941 geregelt.

Die Sowjetunion endlich hat seit Beginn des Krieges mit Deutschland jegliche Zahlungen für schweizerische Waren eingestellt und es ist bisher nicht gelungen, sich über eine Liquidation der schweizerischen Guthaben zu verständigen. Die Lage der schweizerischen Gläubiger, die Akkreditive für Warenbezüge aus der Sowjetunion in Moskau eröffnet hatten und nun mangels sowjetischer Rückweisungsaufträge jetzt weder Ware noch Geld besitzen, wird im Hinblick auf eine allfällige Bevorzugungsaktion geprüft.

Diese Darstellung in großen Zügen gibt die Verhältnisse wieder, wie sie sich von Staat zu Staat abspielen. Die schweizerischen Ein- und Ausfuhrfirmen, wie auch die schweizerischen Kontingentierungsstellen wissen aber darüber Bescheid, daß es mit dem Abschluß von Abkommen allein nicht getan ist und daß die Durchführung der oft lästigen und immer sehr verwickelten, häufig auch berechtigte Belange hintansetzenden Vorschriften viel Arbeit und Geduld erfordert; dies umsomehr, als die Schweiz selbst, aus Gründen der Landesversorgung, wie auch in Berücksichtigung der Blockadeabkommen, der Ausfuhr gewisse Schranken setzen muß.

Ausfuhr nach Kroatien: Abwicklung alter Forderungen. — Im Schweizer. Handelsamtsblatt Nr. 71 vom 27. März 1942 wird mitgeteilt, daß es bisher möglich gewesen sei, sog. alte schweizerische Forderungen kommerzieller Natur kroatischen Schuldnern gegenüber laufend zu decken, da die vorhandenen Mittel in Zürich ausreichend waren. Bei diesen alten Forderungen handelt es sich um solche, die aus Verträgen vor dem 10. September 1941 entstanden sind oder entstehen werden. Voraussetzung für die Vergütung in der Schweiz ist die Einzahlung auf das Clearingkonto in Zagreb und es ist Sache der schweizerischen Gläubiger, ihre kroatischen Schuldner zu veranlassen, die entsprechenden Einzahlungen auf „Globalkonto B" unverzüglich zu leisten.

Schweizerisch-italienische Wirtschaftsabkommen. — Pressemeldungen ist zu entnehmen, daß Italien, mit Rücksicht auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, die mit der Schweiz abgeschlossenen Vereinbarungen über den Zahlungsverkehr, sowie über Ein- und Ausfuhrkontingente vorsorglich auf den 30. Juni 1942 gekündigt hat. Die italienische Regierung hat sich gleichzeitig zur Aufnahme von Verhandlungen bereit erklärt. Die im schweizerisch-italienischen Handelsvertrag vom 27. Januar 1923 gebundenen Zollsätze werden von dieser Maßnahme nicht berührt.

Italien: Verkaufssperre für Textilwaren. — Seit 1. Januar 1942 hat Italien ein Verbot der Herstellung von nicht typisierten Textilerzeugnissen erlassen. Einem Ministerialdekret vom 14. März 1942 zufolge, wird nun mit sofortiger Wirkung der Verkauf, sowie die Zustellung durch Erzeuger- und Handelsfirmen von nicht typisierten Textilwaren verboten; die vorhandenen Vorräte müssen angemeldet werden. Von diesem Verbot sind vorläufig die Textilwaren ausgenommen, für die noch keine typisierten Erzeugnisse bestehen, die aber vom 1. August 1942 an eben-

falls gesperrt sein werden; es handelt sich dabei u. a. um Erzeugnisse aus reiner Seide oder aus Seide gemischt, Tülle, Bänder, und einige andere Textilwaren. Von der Sperre sind die direkten Verkäufe oder Lieferungen durch Detaillisten an die Verbraucher befreit.

Handelsabkommen mit der Türkei. — Eine schweizerische Delegation hat am 28. März 1942 in Ankara ein neues Abkommen über den türkisch-schweizerischen Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen. Dieser Vereinbarung gemäß wird sich der Austausch und die Bezahlung von Waren zwischen der Schweiz und der Türkei, für die seit dem 1. August 1941 keine vertragliche Regelung mehr bestand, je nach dem Begehren des Lieferungslandes auf dem Wege der privaten Kompensation oder aber der Zahlung in freien Devisen abwickeln. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Britisch-Indien: Zollerhöhung. — Laut einer Meldung des Schweizer. Generalkonsulates in Bombay sind sämtliche Ansätze des britisch-indischen Zolltarifs um 20% erhöht worden.

Kanada: Aufhebung von Einfuhrverboten. — Laut telegraphischem Bericht aus Montreal ist gemäß Dekret vom 5. März 1942, das bisher bestehende kanadische Einfuhrverbot für reinkunstseidene Gewebe aufgehoben worden, falls die Stoffe für Krawattenzwecke eingeführt werden. Die Einfuhr solcher Ware ist nicht mehr an Kontingente gebunden und damit gänzlich frei.

Die Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements fügt unverbindlich bei, daß private Meldungen aus Kanada besagen, es seien noch weitere aus reiner Kunstseide erzeugte Waren, wie z. B. Halstücher, unbeschränkt zur Einfuhr zugelassen.

Chile: Einfuhrabgabe. — Gemäß einem Gesetz vom 31. Dezember 1941 wird bei der Einfuhr verschiedener Waren in Chile eine besondere Einfuhrabgabe von 6% vom Wert erhoben. Von dieser Maßnahme werden, soweit Textilerzeugnisse in Frage kommen, Seidenwaren aller Art, Kleider und Wäsche betroffen.

Kuba: Zollerhöhungen. — Durch ein Notstandsgesetz vom 8. Dezember 1941 hat Kuba eine allgemeine Erhöhung auf Abgaben aller Art eingeführt. So sind auch alle Zölle um 20% heraufgesetzt und ferner die bisherigen Zollzuschläge von 3 auf 3,6 bzw. von 10 auf 12% gesteigert worden.

Australien. — Einfuhrbewilligungen. Das Schweizer. Generalkonsulat in Sydney teilt mit, daß, in Berücksichtigung der gegenwärtigen Transportverhältnisse, der „Collector of Customs" einem Gesuch um Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Einfuhrbewilligungen entsprochen und die Einfuhrfrist für Waren schweizerischen Ursprungs von bisher 10 auf 12 Monate verlängert habe.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen

Höchstpreisbestimmungen für Rayon- und Zellwollgewebe. — Die Eidg. Preiskontrollstelle hat mit einer Verfügung Nr. 247 A/42 vom 11. März 1942 Höchstpreisbestimmungen für Rayon- und Zellwollgewebe aufgestellt. Die Vorschriften gelten für die Seiden-, Rayon- und übrigen Webereien, soweit sie Gewebe herstellen, die mehr als 40% Rayon- oder Zellwollgarne (oder Zwirne) enthalten, wobei es sich um nach dem Kammgarn- oder Schappespinnverfahren angefertigte Zellwollgarne handelt. Gewebe, die weniger als 40% Rayon- oder Zellwollgarne enthalten, sind nach den Vorschriften zu berechnen, die für den im Gewebe enthaltenen Hauptrohstoff gelten. Im allgemeinen findet die Verfügung Nr. 247 A/42 Anwendung auf Gewebe mit Rayonkette 200 den. und feiner.

Die Verfügung Nr. 247 A/42 kommt für Gewebe, die mehr als 30% Seide enthalten, wie auch für hochwertige Nouveautégewebe nicht in Frage; diese Artikel unterstehen, wie bisher, der Verfügung Nr. 1 des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 2. September 1939 betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung. Den Entscheid darüber, ob es sich um hochwertige Nouveautégewebe handelt, trifft die Eidg. Preiskontrollstelle.

Unter die Bestimmungen der Verfügung 247 A/42 fallen nicht nur die Fabrikanten, sondern auch die sogen. Manipulanten, d. h. Handelsfirmen, die Rohgarn kaufen und dieses alsdann im Lohn verweben und ausrüsten lassen.

Vorschriften über das Nachbelieferungsverfahren. — Die Sektion für Textilien des Eidg. Kriegs-, Industrie- und -Arbeitsamtes hat am 25. März 1942 eine Weisung Nr. 3 T erlassen, die sich auf das Nachbezugsverfahren für Kontoinhaber von Couponmarken bezieht. Die Verordnung enthält Bestimmungen über die Buchführung, über Ein- und Ausgang von Nachbezugsausweisen, über den Zeitpunkt der Uebergabe der Nachbezugsausweise und über private Couponskonti, sowie Auswahlsendungen. — Die Weisung ist im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 27. März 1942 veröffentlicht worden.

Bewertung der Gewebe. — Die Sektion für Textilien hat am 23. März ein Kreisschreiben Nr. 3/1942 an die Verbände der Textilindustrie erlassen, das Auskunft über die Bewertung schwerer Gewebe und der Gewebe im allgemeinen, wie auch über die Toleranzen und die Auslegung der Bewertungsliste gibt.

Fabrikverkaufspreise für die Kammgarnwebereien. — Durch eine Verfügung Nr. 253 C/42 vom 9. März hat die Eidg. Preiskontrollstelle in Abänderung einer früheren Verfügung, die Höchstverkaufspreise für die Kammgarnwebereien neu geregelt.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Schweiz

Jahrhundertfeier der Maschinenfabrik Rüti. Am 2. April 1942 feierte die Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger, in Rüti (Zch.), die weltbekannte Webstuhl- und Webereimaschinenfabrik, das hundertjährige Bestehen ihres Unternehmens. Sie wurde im Jahre 1842 in Siebnen gegründet, als Caspar Honegger in seiner dortigen Baumwollweberei eigene, verbesserte mechanische Webstühle zu bauen anfing.

Sämtliche Arbeiter und Angestellte der Firma erhielten ein Exemplar des zu diesem Anlaß herausgegebenen Jubiläumsbuches, sowie einen zusätzlichen Zahltag oder Monatslohn.

Ferner machte die Geschäftsleitung folgende Vergabungen:

in den Arbeiter-Fürsorgefonds	Fr. 400 000.—
für die Erweiterung der Angestellten-Alters- und Invalidenversicherung durch Angliederung einer Witwen- und Waisenversicherung	„ 400 000.—
für das Kreisspital Rüti	„ 20 000.—

was zusammen mit der oben erwähnten Zuwendung an die Arbeiter und Angestellten einen Betrag von rund Fr. 1 100 000.— ausmacht.

Deutschland

Reichsvereinigung Chemische Fasern. — Der Reichswirtschaftsminister hat durch eine Anordnung vom 2. Februar 1942 sämtliche Hersteller chemisch hergestellter Fasern und die wirtschaftlichen Verbände dieser Hersteller zu einer neuen Organisation, der „Reichsvereinigung Chemische Fasern" zusammengeschlossen. Als chemisch hergestellte Fasern gelten alle Fasern und Fäden, auch Bändchen begrenzter und unbegrenzter Länge, die auf der Grundlage pflanzlicher oder synthetisch gewonnener organischer Rohstoffe chemisch hergestellt werden. Im wesentlichen handelt es sich also um alle Zellwoll- und Kunstseidenerzeuger. Zum Vorsitzenden wurde Herr Dr. E. H. Vits, Vorsitzender der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken A.-G. ernannt.

In diesem Zusammenhang sei mitgeteilt, daß Herr Dr. Vits, der mit verschiedenen leitenden Herren der deutschen Kunstseiden- und Zellwollindustrie die Erste Schweizer Modewoche in Zürich besuchte, sich über die Veranstaltung in außerordentlich anerkennender Weise ausgesprochen hat.

Frankreich

Die Bandfabrik von St. Etienne im Jahre 1941. — Im Lyoner Bulletin des Soies wird ausgeführt, daß im Frühjahr die geschmacklosen Haartrachten aufgegeben wurden und wiederum Hüte in mittlerer Größe zu ihrem Recht gelangt seien, die auch dem Band den ihm gebührenden Platz einräumten. Satin- und Grosgrain-, wie auch Moiré- und gelegentlich Phantasiebänder wurden verlangt und auch das Samtband fand in bescheidenem Umfange Verwendung als Garnitur. Der Herbst brachte eine „Bergmode" mit schmalen und breiten Bändern, Schärpen und Tüchern.

In St. Etienne werden auch seidene und kunstseidene Gewebe angefertigt. Im Jahre 1941 spielten die bedruckten kunstseidenen Gewebe eine große Rolle, doch konnte infolge der vorgeschriebenen Kürzung der Arbeitszeit die Nachfrage nicht befriedigt werden. Die Ausfuhr richtete sich im wesentlichen nach den französischen Kolonien. Der Mangel an Rohstoffen und die vorgeschriebene Beschränkung der Arbeitszeit haben den Geschäftsgang beeinträchtigt, der sonst im abgelaufenen Jahre befriedigend ausgefallen wäre.

Umsatz der Seidentrocknungs-Anstalt Lyon im Monat Februar 1942:

	1942	1941	Jan.-Febr. 1942
	kg	kg	kg
Lyon	21 996	35 339	26 950

ROHSTOFFE

Der „Seidentag" in Italien. — Auch in diesem Jahre ist am 19. März und an den darauf folgenden Sonntagen in Italien der „Tag des Maulbeerbaumes und der Seide" gefeiert worden. Bei diesem Anlaß sind in 1514 Landgemeinden und in vielen Hauptorten der Seidenprovinzen die vom Ente Nazionale Serico in Mailand gestifteten Maulbeerbäume gepflanzt worden. Gleichzeitig hat auch die Verteilung von Preisen an nicht weniger als 8000 Landarbeiter und 13 000 Bauerngüter stattgefunden, die sich in einem Wettbewerb zur Förderung der Seidenzucht im Jahr 1941 beteiligt hatten.

Nachdem Italien während einiger Jahre die Seidenzucht vernachlässigt hatte, ist insbesondere seit Kriegsausbruch die Bedeutung der Seide für das Land in sehr wirksamer Weise zutage getreten und die Tatsache, daß aus Ostasien keine Seide mehr bezogen werden kann, läßt das italienische Erzeugnis umso begehrenswerter erscheinen. Die Regierung setzt infolgedessen alles daran, um den Coconertrag zu fördern und hat in diesem Zusammenhang den Seidenzüchtern auch für die Cocons der diesjährigen Ernte eine Erhöhung des Preises auf 25 Lire je kg zugesichert; stellt sich der Durchschnittsertrag der Cocons höher als 1 kg Grège je 10 kg frische Cocons, so wird eine weitere Steigerung dieses Grundpreises in Aussicht gestellt.

SPINNEREI - WEBEREI

Beurteilung und Behandlung von Ledermaterialien in der Weberei

Von Walter Schmidli. (Schluß)

Ein weiteres sehr hohes Unkostenkonto im Webereibetrieb ist das der Schlagriemen. Auch hier ist oft der Verbrauch im Verhältnis zur Stuhlzahl derart groß und ungerechtfertigt, daß er in der heutigen Zeit nicht verantwortet werden kann. Es ist immer noch zu wenig bekannt, daß die richtige Beurteilung einer Schlagriemenqualität — und in sinngemäßer Uebertragung gilt das Folgende auch für viele andere technische Lederartikel — mehr Aufwand an sorgfältiger Beobachtung verlangt, als gewöhnlich angenommen wird. Es gibt für viele Hilfsstoffe und Materialien einfache und schnell durchführbare Prüfungsmethoden. Die Beanspruchung der Schlagriemen ist aber so vielgestaltig und eigenartig, daß die Leistungsfähigkeit des Schlagriemens nicht mit Sicherheit vorausbestimmt werden kann. Vor allem ist das Verhalten am Schlagstock (Oberschläger) auf die Dauer der Zeit von so vielen Faktoren chemischer und physikalischer Art abhängig, daß man keine bestimmten Regeln aufstellen kann.

Die Reißfestigkeit, die bei anderen Materialien als Maßstab der Haltbarkeit und der Festigkeit gewertet werden kann, ist bei Schlagriemen nicht allein ausschlaggebend. Als gutes Mittel kann jedoch eine Reißfestigkeit von 9 bis 11 kg/mm² angesehen werden. Schlagriemen, die beim Zugversuch „wie Schafleder" reißen, können am Schlagstock länger halten als härtere und sprödere, dafür aber laut Reißversuch bessere Riemen. Es ist bekannt, daß die Reißfestigkeit des Chromleders in gewissen Grenzen umso größer ist, je geringer der Gehalt an Chromoxyd, d. h. je magerer die Gerbung ist. Dagegen besteht aber wieder die Gefahr, daß dabei der Riemen am Schlagstock schneller hart und spröde wird, sodaß Reißfestigkeit und lange Haltbarkeit in diesem Falle in gewissem Sinne einander entgegengesetzt sind. Das hat seinen Grund darin, daß beim Chromleder die hohe Reißfestigkeit nicht nur durch die Gerbung, sondern mit anderen hier nicht zur Debatte stehenden Mitteln erreicht wird. Diese Schwierigkeiten bei der Beurteilung der besten Qualität rechtfertigen das Eingehen auf die zu berücksichtigenden Umstände.

Die Güte einer Riemenqualität läßt sich nicht nach einem einzigen Stück bestimmen. Jeder Gerber weiß, daß es bei noch so sorgfältiger Auswahl der Häute immer einmal vorkommen kann, daß eine Haut eines kranken oder anormal genährten Tieres verarbeitet wird. Auch kann die vorherige Konservierung der Grund für eine Minderqualität sein. Diese Nachteile sieht der Gerber weder an der Haut noch an dem fertigen Riemen. Wenn man daher ein abschließendes und endgültiges Urteil über eine bestimmte Riemenqualität erhalten will, muß man einen Dauerversuch machen. Hierzu nimmt man möglichst Riemen verschiedener Lieferungsdaten und legt sie auf Stühle unter verschiedenen Bedingungen auf. Dazu gehören: Verschiedene Stuhlbreiten, andere herzustellende Webwaren auf diesen Stühlen, getrennte Räume, verschiedene Temperaturen und Feuchtigkeitsgehalte, verschiedene Jahreszeiten. Auf Kontrollblättern werden für jedes Stück diese Einzelheiten festgehalten und nach Abschluß des Versuches die Ergebnisse verglichen. Bei anormal großem oder kleinem Riemenverbrauch müssen außer den obenerwähnten äußeren Einflüssen alle mit dem Schlagmechanismus in Zusammenhang stehenden Faktoren berücksichtigt werden. Es sind dies: Beschaffenheit des Pickers, des Schlagstockes, die Befestigungsart, die Schlagstärke u. a. m. Bei diesen Versuchen wird man feststellen, daß ein Riemen am Anfang oft reißt und nachher im Gegenteil dazu die anderen an Haltbarkeit übertrifft. Dies ist darauf zurückzuführen, daß manche Riemensorten eine bestimmte Zeit gebrauchen, um ihre guten Eigenschaften voll zu entwickeln. Nach dem langen Lagern machen sie bei der plötzlichen hohen Beanspruchung eine Art Nachgerbung durch. Es kann aber auch vorkommen, daß die ersten Stücke einer Sendung zufriedenstellend arbeiten, während nach etwa einem halben Jahr die weiteren Riemen zu Beanstandungen Anlaß geben. Hier liegt die Ursache in unsachgemäßer Aufbewahrung und Lagerung. Der beste Riemen — wie jeder Leder- oder Gummiriemen — kann durch falsche Lagerung in kurzer Zeit erheblich an Güte einbüßen. Es ist dringend erforderlich, daß auch bei der Lagerung der Schlagriemen folgendes beachtet wird: Die Schlagriemen müssen aufeinandergelegt in kühlen Räumen staubfrei gelagert werden, in denen die Möglichkeit zur gelegentlichen Entlüftung gegeben ist.

Eine wichtige und vielumstrittene Frage ist die des Fettgehaltes der Schlagriemen. Vor allem muß betont werden, daß es nicht möglich ist, durch bloßen Augenschein den Fettgehalt festzustellen. Es gibt Riemen, die sich bei hohem Fettgehalt vollkommen trocken, d. h. fettarm anfühlen und auch bei starkem Pressen im Schnitt keine Spur von flüssigem Fett erkennen lassen. Bei anderen Riemen dagegen wieder zeigt sich im Schnitt bereits eingelagertes Fett und sie fühlen sich auch stark fettig an. Zur Gewinnung eines sicheren Urteiles über den Fettgehalt muß also eine quantitative Extraktion vorgenommen werden. Die absolute Fettmenge bei verschiedenen Riemenqualitäten zueinander ins Verhältnis zu setzen wäre aber falsch, da die zur Erreichung der höchsten Güte für jede besondere Riemenqualität infolge der verschiedenen Gerbungen und Nachbehandlungen benötigte Fettmenge verschieden ist. Diese kann nur an Hand von praktischen Versuchen in fruchtbarer Zusammenarbeit zwischen Hersteller und Verbraucher sicher bestimmt werden. Im allgemeinen können jedoch folgende Werte als normal angesehen werden:

Ungefettete Leder enthalten im Mittel 1% Fett;

Gefettete Leder erhalten durch das sogenannte „Schmieren" im angewärmten Walkfaß oder durch „Einbrennen" im Einbrennkessel 18 bis 25% Fett;

Chromleder nur 12 bis 15%;

Fettgehalte über 25% werden im allgemeinen als künstliche Beschwerung zur Gewichtserhöhung angesehen.

Es ist daher, von extremen Fällen offensichtlicher Beschwerung durch Fett „aus Gründen der Kalkulation" abgesehen, meist kaum möglich, festzustellen, ob ein Riemen den genau richtigen Fettgehalt hat oder nicht. Bereits daran sieht man, daß der Kauf der Schlagriemen eine Vertrauenssache ist. Vor Schäden bewahrt sich der Verbraucher am besten durch Verwendung von bekannten Fabrikaten, die Qualitätsware verbürgen. Dabei muß oft ein anscheinend hoher Preis in Kauf genommen werden, der sich jedoch bei Berücksichtigung des geringeren spezifischen Gewichtes und der längeren Lebensdauer rechtfertigt.

Auch der Wassergehalt des Schlagriemens ist bei der Errechnung des spezifischen Gewichtes ausschlaggebend. Während in normalem Kernleder Feuchtigkeitsgehalte von 13 bis 17% die Regel bilden, schwankt der Wassergehalt der Chromlederschlagriemen zwischen 10 und 21%. Der Wassergehalt ist von dem verwendeten Rohmaterial, der Gerbemethode und von dem Grad und der Art der Fettung abhängig. Wesentliche Einwirkung auf den Wassergehalt hat der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, da das Leder sehr stark hygroskopisch ist. Bei Witterungsumschlägen kann die Differenz einige Prozent ausmachen, wodurch natürlich auch Gewichtsdifferenzen entstehen. Oft wird in Verbraucherkreisen der Farbe des Schlagriemens eine zu große Bedeutung zugemessen. Es ist verständlich, daß der Weber an seinem Stuhl einen schönen farbenfreudigen Riemen lieber sieht, als eine dunkle stumpfe Farbe. Aber es ist untragbar, daß der Riemen durch Anbringung einer besonderen Farbe noch verteuert wird, da die Farbe mit der Art der Gerbung, der Nachbehandlung und vor allem der Qualität des Riemens meist nicht das geringste zu tun hat.

Von größter Bedeutung für die Preiswürdigkeit des Schlagriemens ist sein spezifisches Gewicht, da der Riemen in der Regel nach Gewicht gekauft, nach der Länge jedoch verbraucht wird. Man muß deshalb bei Preisangeboten oder Vergleichen verschiedener Preise nicht den absoluten Preis, sondern den auf die Raummenge bezogenen Preis berücksichtigen. Der Kilogrammpreis könnte leicht zu Trugschüssen führen. Diese stehen dann im umgekehrten Verhältnis der spezifischen Gewichte. Die praktische Anwendung möge ein Beispiel zeigen: Qualität A koste je kg Fr. 11.40 bei einem spezifischen Gewicht von 0,70; Qualität B koste je kg Fr. 9.30 bei einem spezifischen Gewicht von 0,85. Welcher Riemen ist billiger? Bei gleicher Raummenge (Breite und Dicke) wird man — gleiche Haltbarkeit vorausgesetzt — sehen, daß beide Riemenarten gleich teuer sind, da der scheinbar höhere Preis durch das niederere spezifische Gewicht ausgeglichen wird. Das spezifische Gewicht des lohgaren Leders ist etwa 0,86, für gefettete Ware 0,9 bis 1,0; für Chromleder 0,75 bis 0,87. Die Ermittlung des spezifischen Gewichtes in der Praxis dürfte keine großen Schwierigkeiten machen. Nur ist dabei zu beachten, daß man unter Zuhilfenahme eines Volumenometers zur Bestimmung der Raummenge exaktere Werte erhält. Bei dem Vergleich der verschiedenen Werte wird man bald feststellen, daß diese großen Schwankungen unterworfen sind. Das kommt daher, weil das Leder an den verschiedenen Körperstellen der Tiere entnommen wurde. Als Erfahrung der Gerber kann gesagt werden, daß eine Probe von einem Halsstück einen guten Durchschnittswert ergibt. Wo diese Feststellung nicht mit Sicherheit gemacht werden kann, muß das Mittel aus mehreren Messungen herangezogen werden. Der Verbraucher geht oft der Schwierigkeit der Ermittlung des spezifischen Gewichtes dadurch aus dem Weg, daß er statt der Raummenge die Riemenlänge ins Verhältnis setzt, die eine bestimmte Gewichtsmenge (meist 1 kg) ergibt. In dieser Ueberlegung steckt aber ein Trugschluß. Denn es läßt sich praktisch nicht vermeiden, daß gerade in bezug auf die Dicke Abweichungen vorkommen. Diese bewirken aber bei größeren Längen ganz bedeutende Raumdifferenzen. Das Ueberschreiten der Dicke — die Breite wird meist genau eingehalten — ist für den Weber aber ebenso wenig ein Verlust, wie ein Unterschreiten einen Gewinn bedeutet, obwohl dadurch rechnerisch eine größere Länge erzielt wird. Im Verhältnis der größeren Länge und dadurch geringeren Dicke fällt die Haltbarkeit des Riemens.

Wir können unsere Betrachtungen dahingehend zusammenfassen, daß der Verschleiß an Lederartikeln in Webereibetrieben dauernd einer genauen Kontrolle unterworfen sein sollte. Jeder Abweichung vom normalen Verbrauch sollte nachgegangen werden und die Ursache unter Berücksichtigung aller Einwirkungen am Webstuhl und der Umgebung festgestellt werden.

Praktische Ueberlegungen bei der Ausarbeitung neuer Bindungen. Unser Schriftleiter ließ mich zwischen Weihnacht und Neujahr wissen, daß er für die Januar-Ausgabe der „Mitteilungen" noch einen Aufsatz über ein webereitechnisches Thema haben sollte. Es stand mir also sehr wenig Zeit zur Verfügung und leider zu wenig oder gar keine Zeit, um die Arbeit eingehend überprüfen zu können. Beim Lesen des gedruckten Aufsatzes und bei einem nochmaligen Vergleich der Bindungen sah ich dann sofort einige unrichtige Angaben, die ich ordnungsgemäß berichtigen wollte. Für die Richtigstellung war aber in der Februar-Ausgabe kein Raum mehr vorhanden.

Es hat mich nun sehr gefreut, daß mein Aufsatz inzwischen Herrn E. Z. zu einer Entgegnung veranlaßt hat. Ein derartiger Meinungsaustausch ist nicht nur für unsere Fachschrift förderlich, sondern — und dies ist die Hauptsache — er regt schließlich diesen und jenen jungen Leser, Bindungstechniker und Disponent, zu vertieftem Denken und zu praktischen Ueberlegungen und Vergleichen an. Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet, kann es gar nichts schaden, wenn einmal eine Angabe nicht 100prozentig zutreffend ist. Wesentlich scheint mir, daß man aus einer solchen Angabe die richtigen Folgerungen und Schlüsse zu ziehen weiß.

Herr E. Z. hat bereits auf den Fehler hingewiesen, der mir bei der Betrachtung von Bindung 1 unterlaufen ist. Es erübrigt sich daher nochmals auf dieselbe zurückzukommen. Im weitern bemerkt Herr E. Z., daß die dargestellten Bindungen noch andere Mängel aufweisen. Er hat damit vollständig recht. Da ich in meiner Betrachtung aber nur auf das ungleiche Verhalten der zu unterschiedlich bindenden Kettfäden aufmerksam machen wollte, habe ich die Querstreifigkeit, die bei einigen Bindungen deutlich zur Geltung kommt, absichtlich übergangen. Wesentlicher scheint mir dagegen eine klare Festlegung darüber zu sein, wie die Hebungen oder Fadenverkreuzungen zu bewerten sind, und welchen Einfluß sie auf das Einweben der Kettfäden ausüben.

Hierüber habe ich mich anscheinend etwas zu ungenau ausgedrückt, obwohl ich bei den Bindungen 2—4 deutlich darauf hinwies, daß die Art der Hebungen maßgebend sei. Man vergleiche z. B. nochmals die Bindungen 2—4 und die dazu gehörenden Abb. 6—8, wo ich deutlich auf die Taffetbindung, d. h. die Fadenkreuzung nach jedem Schuß hingewiesen habe. Als Formel für das Einweben der Kettfäden gilt somit: Das Einweben der Kettfäden ist umso größer je größer die Zahl der Fadenkreuzungen mit den Schüssen ist.

Ich glaube daher mit Herrn E. Z. einig zu gehen. Praktikus.

MODE-BERICHTE

Eindrücke von der I. Schweizer Modewoche

Ausstellung und Modeschauen wirkten zusammen, die hohe Qualität und die Vielseitigkeit der schweizerischen Seidenstoffindustrie zu preisen. Es ist das Verdienst von Dr. Lienert, Direktor der schweizerischen Zentrale für Handelsförderung, die von ihm erstmals im September vergangenen Jahres gebotene Modeschau „Textilien für die Mode" in den Dienst der schweizerischen Stoffindustrie gestellt zu haben. In monatelangen Bemühungen ist es der Handelsförderung auch diesmal gelungen, eine ebenso vielseitige wie qualitativ hervorragende Schau zu Stande zu bringen, die als Eröffnungsrevue der 1. Schweizer Modewoche in diese eingegliedert worden ist und man darf es ruhig behaupten, der Höhepunkt aller modischen Darbietungen blieb. Es zeigt sich dabei die alte Wahrheit, daß den Modeschöpfern aus dem Material, der Schönheit der Stoffe viel Inspiration zufließt. Und unter den Geweben steht die Seide immer noch an erster Stelle, gefolgt von der von unsern Seidenfabriken so vorzüglich ausgewerteten Kunstseide. Von jeher hat die Seide als Königin der Stoffe gegolten und wird es auch bleiben. Einzig die ganz neuen St. Galler Stickereien und vielleicht einzelne Tüllgewebe wetteifern mit Seidengeweben. Aber der schönste Tüll, der reizvollste Stickereistoff bedienen sich ja auch der Seidengarne oder schönstes Kunstseidematerials.

Die große Auswahl herrlicher Seidengewebe an der Modeschau „Schweizer Textilien für die Mode" haftet dauernd in unserer Erinnerung. Denken wir beispielsweise an den schweren „Armure Schappe" mit Fischgräteeffekt von Edwin Naef A.-G., der an einem eleganten Tailleur von Grieder und an einem Deux pièces von Paul Daunay-Genf so vornehm und sommerlich gewirkt hat. Erinnern wir uns des Uniregenmatels aus reiner Seide des gleichen Hauses mit einem Baumwollstoff von Stoffel & Co., St. Gallen abgefüttert. Ein weiterer Regenmantelstoff von hoher Eleganz, der „Superrex écossais", rot/blau kariert, aus imprägnierter Reinseide stammte von Heer & Co., Thalwil. Braunweiß bedruckter schwerer „Crêpe de Chine" entzückte uns am Modell „Fleur de Tabac" ebenfalls von Edwin Naef A.-G. Welchen Beifall hat die Toilette von Gaby Jouval mit ihrer Tunikfasson und dem im Rücken losen Mantel aus dem reinseidenen Crêpe mit Orbisspritzdruck von der Fa. Mettler & Co., St. Gallen, hervorgerufen. Das großzügige Abendkleid von Marchal mit dem weiten Rock und der tablierartig in Spitz eingesetzten Partie brillierte mit schwerster Seide der Emar A.-G., Zürich. Wie ein großartig hingemaltes Aquarell drückte sich die Farbenpracht des reichen Drucks aus. Welch herrlicher Satin in schönem Rosaton aus der Fabrik von Robt. Schwarzenbach & C., Thalwil, belebte die große Abendtoilette von Grieder & Co.. Auch der schwarzgrundige Blumendruck eines Modells „Symphonie des fleurs" von Hug-Vernier, Lausanne, stammte aus dieser Fabrik. Nennen wir ferner den „Toile native" von Schubiger & Cie. A.-G., Uznach, und die reizvolle Bluse „L'heure bleue" von Grieder aus einem Druckstoff von derselben Firma, und sodann den reich bedruckten Seidenstoff von Stehli & Co., Zürich, der von Gaby Jouval, Zürich, in Modell „FataMorgana" reichen Beifall erntete.

In der Gruppe der Kunstseide und der Zellwolle finden wir wieder eine Reihe der genannten Firmen. Von den unter der Gruppe Seide nicht beteiligten Firmen erwähnen wir die A.-G. Stünzi Söhne, Horgen; ihr weicher, matter Armure-Crêpe „Mainliner" war von der Firma Tschannen im Modell „Muscade" sehr vornehm verarbeitet worden. Von der Firma Siber & Wehrli, A.-G., Zürich, wurde der Crêpe Alfa beigesteuert. Von den verarbeiteten Kunsseidenneuheiten sei auch der Crêpe Iris mit Noppeneffekten und reizvollem Muster mit Pferden erwähnt; von den Zellwollneuheiten der großartige Chenillenstoff für Mäntel von Robt. Schwarzenbach.

Nun aber zur Ausstellung. Grossisten und der Verband schweizerischer Seidenindustrieller hatten sich zu einer großartigen Demonstration zusammengetan. Auf dem Podium des Kongreßhaussaales fanden sich einige Grossisten ein. Wir erwähnen Scherrer-Verron mit Druckstoffen, Abraham, Brauchbar & Co. mit bedruckten und Unigeweben, worunter ein bedruckter Crêpe de Chine mit einem lustigen Velofahrer als Motiv. Auch S. J. Bloch & Sohn bringen einige modern gemusterte Gewebe. Oft möchte man weniger naive naturalistische Effekte sehen, mehr wirklich ornamental durchgebildete Muster, wodurch sich der Vorrat an Motiven erweitern dürfte. Der ornamental ausgezeichnet verarbeitete Motivreichtum der fanzösischen und vielfach auch der deutschen Druckstoffe ist entschieden größer als bei uns.

Für Künstler und Modeleute von Rang zählte der Eindruck der Seidenstraße zum stärksten der Modewoche. Man hätte immer wieder hingehen und sich diesem Zauber von Material schönster Ausführung und manchen Dessins ausliefern mögen. Ausgezeichnet war der von Karl Egender und Noldi Soland geschaffene Aufbau. Wie schön diese Gruppierung nach dem Tagesprogramm der Seideverbraucher, wie entzückend die weichen Drapierungen, beispielsweise der Waschseiden für Leibwäsche und deren heitere zarte Farbigkeit. Auch die für sportliche Zwecke und kleine Kleider gebotenen Stoffe wirkten frisch sehr geschmackvoll in ihren hübschen Zeichnungen. Wie weich manche reinseidenen Crêpes aller Arten in ihren vornehmen Unitönen, wie lustig einzelne Druckstoffe, beispielsweise der kleingemusterte Crêpe de Chine von Stehli & Co., der leicht über eine dieser aus Weiden geflochtenen Puppen fiel. Wie schmeichelnd wanden sich Crêpestoffe um das leichte Gitterwerk eines Balkons. Auch die hohe Festlichkeit der Abendstoffe mit einem schweren schwarzen goldgemustertem Gewebe machte viel Effekt. Kunstseiden- und auch Zellwollstoffe vereinten sich mit dem Zauber reiner Seiden. Konnte man diesen Eindruck nur allgemein aufnehmen, so durfte sich der Besucher in den Vitrinen mit ihrer originellen Aufmachung näher mit den reichen, kunstvollen Wirkungen der Seidenweberei vertraut machen. Nennen wir da die reizvollen kleingemusterten Jacquardgewebe für Krawatten und Herrentücher und auch die Korsettstoffe verschiedener Firmen.

Im Vergleich zu früheren Zeiten hat die Verwendung von dichten schweren Seidengeweben, die mit allen technischen Mitteln bis ins Pompöse gesteigert wurden, abgenommen. Wir sehen viel weniger Brokat oder Damast an Gesellschaftskleidern als früher. Aber die Seidenindustrie pflegt nichts destoweniger die Anfertigung solcher Stoffe auf der Jacquardmaschine. Die Firmen Seidengrieder und Robt. Schwarzenbach haben es unternommen, in einem besonderen Stand schwere, reichgemusterte, reinseidene Damassés zu zeigen. Ferner hatte die Firma Robt. Schwarzenbach in einem andern Stand ihre reichen, handgemalten Kleiderseiden und auf originelle Weise ihre schönen Hemdenstoffe, Schirmstoffe und prächtigen Dekorationsstoffe ausgebreitet. Das „Chrottebösche"-Muster ist als eine hochwertige künstlerische und webereitechnische Leistung zu werten. Im weitern seien auch noch die gesondert ausgestellten Zellwollegewebe der Seidenstoffabrik vormals Gebrüder Naef A.-G., Zürich, erwähnt. Es waren reizvoll karierte und unigehaltene Stoffe, die über ein Seil griffbereit aufgehängt waren und zum großen ausstellungstechnisch vielbewunderten Stand der gleichen Firma überleiteten, dessen Seidenspezialitäten im Verein mit dem Haus Grieder herausgebracht worden sind. Hier breiteten sich symbolisiert durch das ausgezeichnete Meeresstandmotiv braune und weiße Stoffe in einer Aufmachung ungewöhnlicher Art aus. So waren sehr schöne neue Cloqués als Seesterne gefaltet. Dieser Cloqué zählt zu den wichtigen Neuheiten der heutigen Mode. Nebenan faßte auch die Emar A.-G. ihre wichtigsten Produkte nochmals zusammen. Helle Crêpes und gemusterte Gewebe vereinten sich mit goldig schimmerndem Lamés. —ss.

1. Schweizer Modewoche Zürich

Ein Wettbewerb mit ungefreutem Urteil.

Die 1. Schweizer Modewoche Zürich gehört der Vergangenheit an. Das allgemeine Lob, welches ihr während der zweiwöchigen Dauer gezollt worden ist, hat sie reichlich verdient. Die Aufmachung der ganzen Veranstaltung war künstlerisch gediegen und wirkungsvoll. Die gesamte schweizerische Modeindustrie hat dabei gezeigt, daß sie unermüdlich tätig und sehr leistungsfähig ist. Wir begnügen uns mit einigen Hinweisen auf die Textilindustrie: Spinnereien und

Zwirnereien zeigten sich auf der Höhe der Zeit, die Webereien bewiesen, daß sie in der schöpferischen Gestaltung neuer Stoffe und neuer Muster jeder ausländischen Konkurrenz ebenbürtig sind und unsere Ausrüstanstalten, Drucker, Färber und Veredler, dürfen ohne jegliche Uebertreibung als führend bezeichnet werden.

Die Couture- und Modehäuser haben aus der reichen Auswahl von Seiden-, Kunstseiden-, Baumwoll-, Zellwoll-, Wollstoffen und den Mischgeweben aller Art kleidsame Gebilde geschaffen, die an den zahlreichen modischen Vorführungen großen Beifall gefunden haben.

Alle diese Stoffe in uni, rayé, quadrillé, écossais, façonné oder imprimé ließen auch das große Können der ungenannten Mitarbeiter, der Disponenten und Dessinateure erkennen. Wie mancher von den vielen Tausend Besuchern und Besucherinnen hat wohl diese stille Mitarbeit gewürdigt und auch an die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabriken gedacht, die von früh bis spät am Webstuhl stehen, das Auf und Ab der Kettfäden und das fliegende Schiffchen überwachen, wer dachte an die Arbeit der Färber im dampfgesättigten Fabrikraum, wer an diejenige der Stecher und Drucker oder an die fleißigen Hände der Künstler und Künstlerinnen, die gewisse Stoffe in bunter Farbenpracht bemalt haben? Wohl nur sehr Wenige. Sie alle hatten aber ihren Anteil an dem glänzenden Erfolg der 1. Schweizer Modewoche.

Einen wesentlich weniger glänzenden Ausgang hat der von der Ausstellungs-Kommission der 1. Schweizer Modewoche ausgeschriebene Wettbewerb zur Erlangung neuer Druckmuster für Kleider- und Dekorationsstoffe genommen. Dieser Wettbewerb und das unverständliche Urteil des Preisgerichtes zwingen uns zu einer kritischen Betrachtung.

Der Wettbewerb, an dem sich Schweizer im In- und Ausland, sowie Ausländer die seit mindestens drei Jahren in der Schweiz niedergelassen sind, beteiligen konnten, stellte folgende Aufgaben:

1. Druckmuster-Entwurf für Nachmittag- oder Abendkleiderstoff, Farbenzahl 1—12.
2. Druckmuster-Entwurf für ein einfaches Sommer-Freiluftkleid, Farbenzahl 1—3.
3. Druckmuster-Entwurf für einen Dekorationsstoff (Vorhang- oder Möbelbezugsstoff), Farbenzahl 1—6.

Für jeden der drei Wettbewerbe standen je 750 Fr. zur Verfügung, die in drei Preise: 1. Preis 400 Fr., 2. Preis 250 Fr. und 3. Preis 100 Fr. abgestuft waren, zudem vier Trostpreise zu je 50 Fr.

Nach dem Bericht des Preisgerichtes beteiligten sich an dem Wettbewerb 179 Bewerber, die insgesamt 348 Entwürfe einreichten. In der Beurteilung der Entwürfe einigte sich das Preisgericht auf folgende Richtlinien:

Der Wettbewerb wurde veranstaltet, um neue Entwurfideen zu erhalten. Entwürfe nach alten Stilen und Entwürfe, die nicht mehr der kommenden Mode entsprechen, können keinen Preis erhalten.

1. Preis: originell in der Idee, gut in der Form und Farbe. Ausführbarkeit gegeben.
2. Preis: a) originell in der Idee, aber in der Ausführung nicht erstklassig;
   b) sehr gut gezeichnet, sehr brauchbar, aber weniger originell.
3. Preis: zweitrangig zum 2. Preis a und b.

Trostpreise: a) sehr originell, aber weniger gut ausführbar;
b) solide Tagesarbeit.

Ueber die Auswahlmethode sagt der Bericht des Preisgerichtes:

1. Rundgang: Ausscheidung aller uninteressanten Arbeiten, völlig unmodische, konventionelle Arbeiten und schlechte Stilentwürfe. Ueberschreitungen der Farbenzahl.
2. Rundgang: Trennung der Arbeiten, die in die engere Wahl kommen und ausgestellt werden können, und denjenigen Arbeiten, die zum Verkauf ausgelegt werden.
3. Rundgang: Aus der engern Wahl werden die preiswürdigen Arbeiten ausgewählt.

Daß nicht nur die gesamte zürcherische Seidenindustrie und ganz insbesondere alle Dessinateure dem Urteil des Preisgerichtes mit großem Interesse entgegensahen, ist ohne weiteres verständlich. Als gelernter Dessinateur und Textilfachmann hatte auch ich ein großes Interesse an diesem Wettbewerb, da ich auf Grund meiner langjährigen Praxis etwas von der Sache zu verstehen glaubte. Wie groß war aber mein Erstaunen und meine Enttäuschung, als ich die prämiierten Entwürfe sah. In wiederholten Besuchen der Modewoche habe ich mich bemüht, das Urteil des Preisgerichtes zu verstehen. Ich zog Vergleiche mit den ausgestellten bedruckten Stoffen, fand aber keinen noch so losen Zusammenhang mit den prämierten Entwürfen, die nach dem Spruch des Preisgerichtes der kommenden Mode entsprechen sollen. So mußte ich schließlich wohl oder übel annehmen, daß ich — trotz langjähriger Erfahrung — keine Erfahrung habe! Im übrigen war ich froh, mich nicht am Wettbewerb beteiligt zu haben.

Da ich aber nicht ohne weiteres glauben konnte, daß meine Auffassung „altmodisch" sei, setzte ich mich mit andern Fachleuten, Dessinateuren und Fabrikanten, in Verbindung, um ihre Ansichten zu hören. Wo ich anklopfte, erhielt ich überall den gleichen Bescheid: „meistens unbrauchbares Zeug!" Auszugsweise seien nachstehend einige dieser Kritiken wiedergegeben.

Ein in der gesamten schweizerischen Seidenindustrie anerkannter Dessinateur und Nouveautés-Fachmann schreibt unter anderem:

«Entwürfe für Wettbewerbe 1 und 2 im Sinne der preisgekrönten sind schon verschiedentlich lanciert worden und haben in der Mode nie Anklang gefunden. Die Mode ist bekanntlich streng konservativ und lehnt im allgemeinen fantastische Spielereien ab. — In der Schweiz sind meiner Schätzung nach etwa 50 Berufsdessinateure tätig, und von dieser stattlichen Zahl ist sonderbarerweise ein einziger unter den Preisgekrönten zu finden. Seit Kriegsausbruch war die schweizerische Seidenindustrie allein auf diese Entwerfer angewiesen und die seither im Handel erschienenen Waren stellen unsern Dessinateuren bestimmt kein schlechtes Zeugnis aus. Als langjähriger Dessinateur im In- und Ausland betrachte ich den größten Teil der prämiierten Entwürfe, wobei es sich hauptsächlich um Schülerarbeiten handelt, als eine Erniedrigung für unsern Beruf, denn die ausgestellten Arbeiten haben mit unsern effektiven Leistungen gar keine Bewandtnis. Das Resultat dieses Wettbewerbes ist nicht nur eine Beleidigung für uns Zeichner, sondern ich betrachte es auch als einen Schlag ins Gesicht für die weltbekannte Seidenindustrie Zürichs, welche sich bis anhin des Renommees gediegener, schöner Ware erfreute. Die wenigen Ausländer, die die Ausstellung besuchen können, werden jedenfalls ein ganz falsches Bild unserer Leistungen erhalten; nur gut, daß in der Ausstellung durch die Fertigprodukte das wahre Können unserer Industrie gezeigt wird. — Sollte anläßlich der nächsten Modewoche wieder ein Wettbewerb stattfinden, so sollte m. E. die Jury größtenteils aus Fachleuten der zürcherischen Nouveauté-Industrie bestehen. Sofern das nicht möglich wäre, würde dieser Wettbewerb besser aus dem Programm gestrichen und der ansehnliche Prämiierungsbetrag anderweitig nützlicher verwendet.»
W. Z., Basel.

Ein Dessinateur, dessen zahlreiche Arbeiten bei den Ausstellungen verschiedener zürcherischer Firmen der Seiden- und Baumwollindustrie sowohl vom allgemeinen Publikum wie auch von den Kennern bewundert worden sind, gibt seiner bittern Enttäuschung in folgenden Worten ausdruck:

«Ich erwartete ein paar Entwürfe von irgend einem ganz routinierten Modezeichner oder Kunstmaler, welcher sich mit der Mode befaßt. Wie groß war meine Enttäuschung beim Anblick der ausgestellten und prämiierten Entwürfe. Offen gestanden, ich fühlte mich vom Rundgang durch die Modewoche in ein Schulzimmer der 5—6 Primarschulklasse geirrt zu haben, wo jeweils am Examen die Zeichnungen der Schüler ausgestellt sind. Ich traute meinen Augen nicht recht und schämte mich ordentlich, daß ich gelernter und erfahrener Dessinateur sein sollte. Stillschweigend und froh darüber, daß mich zufällig niemand kannte, verließ ich diesen Winkel.» K. H., Zürich.

Die Ansicht des Dessinateurs einer für Neuheiten bekannten Zürcherfirma:

«Ich muß Ihnen leider bekannt geben, daß mich die Auswahl der Preisarbeiten sehr enttäuscht hat. Es wurden Arbeiten prämiiert, die meiner Ansicht nach nicht hätten berücksichtigt werden dürfen, da die Entwürfe zu stark kunstgewerblich ausgeführt waren, somit den Anforderungen der Textilbranche nicht entsprechen. Es fehlten originelle, modische Druckmuster, wie sie in den guten französischen Kollektionen zu finden sind. Ich hoffe, daß bei einem künftigen Wettbewerb ein Preisgericht sein Urteil fällen wird, das mehr die Anforderungen der Textilbranche berücksichtigen wird, wie das der 1. Schweizer Modewoche.» W. A., Zürich.

Der Inhaber eines Dessinateur-Ateliers schreibt unter anderem:

«Nachdem mir bekannt war, daß im Preisgericht die kunstgewerbliche Richtung maßgebend vertreten war, stellte ich mir die schwierige Frage: Sollen die Entwürfe im kunstgewerblichen Sinne oder in fachtechnischer Ausführung gehalten werden. Ich entschied mich für das Letztere, weil der größte Teil aller Fabrikanten der Textilbranche, die sich an der Modewoche beteiligten, Stoffe nach Entwürfen der Fach-Dessinateure ausgeführt hatten. Mein Urteil nach Durchsicht der prämiierten Entwürfe: Das Kunstgewerbe hatte 100prozentig den Vorzug. Mit einer Ausnahme, wobei der Betreffende sicher nicht mit einem Preise gerechnet hat, ist kein Fachzeichner prämiiert worden. Daraus ergeben sich für mich folgende Fragen: Ist es möglich, daß alle Fachzeichner, die bestimmt auch ihren bescheidenen Anteil zum guten Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, bei diesem Wettbewerb so schlecht gearbeitet haben? — Sind wirklich die prämiierten Dessins die modische Richtung der Zukunft? — Sind die Farben und Ausführungen den heutigen Stoffen angepaßt? — Ist wirklich kein einziges Dessin unter den Ausgeschie-

denen, welches in Schmiß, Farbe und Form dem stets von unsern Fabrikanten gesuchten Genre entspricht? — Wie viele der prämiierten Dessins kommen zur Ausführung? Zu bemerken wäre ferner, daß die Mehrzahl der prämiierten Entwürfe keinen praktischen Gebrauchswert hat. Im Interesse einer künftigen Modewoche spreche ich den Wunsch aus, daß das Preisgericht sich die Mühe nehme, Fabrikanten, Grossisten sowie Modehäuser um ihre Beurteilung zu befragen und das Resultat dieser Umfrage zu veröffentlichen.
H. H., Zürich

Die Ansicht des Chef-Dessinateurs eines altbekannten Seidenfabrikationshauses:

«Ich glaubte die zeichnerischen Arbeiten einer Examenausstellung unserer Volksschule zu sehen. Und was hat die Jury getan? Sie hat diese Arbeiten sogar prämiiert. Was versteht eine solche Jury von Textildessins, oder wenn das Gegenteil der Fall sein sollte, warum hat sie solche Arbeiten nicht zurückgewiesen? Sie hätte die Arbeiten in eine Mappe legen sollen mit dem Vermerk: «Für die Prämiierung zu primitiv». Das hätte ihr jedenfalls mehr Sympathie eingetragen. Ist nun der Dessinateurberuf und das Können unserer Dessinateure so tief gesunken, daß solch wilde Triebe aufschießen können? Daß dies aber nicht der Fall ist, das haben die ausgeführten Stoffe mit ihren modischen Dessins bewiesen. Zum Glück für unsere Industrie haben wir noch sehr gute Entwerfer und Zeichner, die fähig sind, Neues zu schaffen.»
J. H., Zürich.

Die Ansicht eines Dessinateurs, der sich mit seinen Arbeiten im In- und Ausland einen guten Ruf als Druckzeichner zu schaffen wußte:

«Das Urteil der Jury ist für uns berufstätige Fachleute, die sich in diesen schlechten Zeiten durch gediegene und schöpferische Arbeiten zu behaupten versuchen, eine große Beleidigung. Die Entwürfe der Dessinateure wurden von der Prämiierung ausgeschaltet und dafür diejenigen von Kunstgewerblern, die vom Fach nichts verstehen, mit Preisen bedacht. Meines Erachtens gehören andere Leute in die Jury für die Beurteilung von Arbeiten von berufstätigen Fachleuten. Warum hat man diese Arbeiten nicht ausgestellt? Gegenüber ausländischen Interessenten — sofern solche wirklich da waren — waren die prämiierten Entwürfe keine Empfehlung für das Können der schweizerischen Dessinateure, sie haben uns höchstens in Mißkredit gebracht.»
E. H., Zürich.

Und zum Schluß noch die Ansicht einer Seidenfabrikationsfirma, die in der Beurteilung von Dessins sicher auch einige Erfahrung haben dürfte, und deren Meinung als vollständig neutral bewertet werden darf:

«Wir gestatten uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir die Gesamt-Ausstellung der 1. Schweizer Modewoche Zürich als mustergültig, ja sogar als großartig taxieren. Hingegen mußten wir leider feststellen, daß die Ausstellung der prämiierten und in die engere Wahl gezogenen Dessins für Kleider- und Dekorationsstoffe in keiner Art und Weise befriedigte. Wir müssen es fast als einen Skandal bezeichnen, daß Dessins für Kleiderstoffe prämiiert wurden, welche nicht einmal einen Bruchteil von einem Anspruch an eine anständige Skizze darstellen. Damit wollen wir sagen, daß solche Skizzen für die Industrie, für welche solche eigentlich geschaffen wurden, unbrauchbar sind. Was die Dessins anbelangt für Dekorationsstoffe, ist das gleiche zu sagen wie für Kleiderstoffe. Wenn die Jury zum Beispiel einen dritten Preis aussetzt für den Entwurf mit Motto «Madulein», dann fehlt es bei der Jury am richtigen Begriff für diese Industrie. Es ist wirklich schade, daß durch diese Ausstellung unsere bewährten Dessinateure und Zeichner in ein unwürdiges Licht gestellt worden sind, denn bei den prämiierten Entwürfen kann weder von schöpferischem Geist noch von der Ausführung von brauchbaren Dessins gesprochen werden. Wir möchten vorschlagen, daß künftighin die Jury sehr sorgfältig ausgewählt werden muß, und zwar sollten zum Mindesten Leute aus dem Fach herbeigezogen werden, damit eine weitere Blamage bei einer solchen Ausstellung vermieden werden kann.»

Die ablehnenden Urteile könnten noch vermehrt werden. Sie sollen aber für diesmal genügen. Beifügen darf ich vielleicht noch zwei kurze, bündige telephonische Mitteilungen von Nouveauté-Disponenten altbekannter Zürcherischer Fabrikationsfirmen. Die eine lautete: „Ein Skandal", die andere: „Mir händ scho g'lachet üb'r d'Meinig vo d'r Jury, wänn das jetzt di neu Richtig i d'r Mode-Muschterig si söll".

Die Enttäuschung, die in den verschiedenen Meinungsäußerungen der Fachleute, Dessinateure, Disponenten und Fabrikanten, zum Ausdruck kommt, ist unbedingt berechtigt. In der Ausschreibung des Wettbewerbs wurde kein Wort davon gesagt, daß die Entwürfe sich nicht an die bisherige Musterungsart anlehnen dürfen, daß eine vollständig neue Richtung gesucht werde. Es war somit gegeben, daß unsere Berufsdessinateure Entwürfe schufen, die in der Art der Musterung nicht absolut neu waren, die aber ihnen und insbesondere der ausführenden Industrie bisher Erfolge gebracht haben. Alle diese Entwürfe scheint nun das Preisgericht als uninteressant, völlig unmodisch oder als konventionell betrachtet, und daher von der Prämiierung ausgeschlossen zu haben. Als ich nach Beendigung der Modewoche einem Mitglied der Jury gegenüber erwähnte, daß das Urteil des Preisgerichtes in der Industrie nicht verstanden werde, wurde mir die Antwort zu teil: „Üsi Dessinateure hei di-e Ohrfiig, wo si hei übercho, verdient". Vom gleichen Mitglied wurden unsere Dessinateure als „nur noch Kopisten, die zu keiner eigenen, schöpferischen Arbeit mehr fähig sind" bezeichnet. Diese Ansicht scheint nun beim Preisgericht, das brauchbare Entwürfe verlangte, aber völlig unbrauchbare belohnte, wie z. B. „Grille fleurie", welcher Entwurf drucktechnisch gar nicht ausführbar ist, oder „Intérieur II", wo es sich gar nicht um einen Original-Entwurf, sondern um einen Abdruck auf Papier handelt, tonangebend gewesen zu sein. Dagegen wehren sich die Dessinateure mit vollem Recht.

Die Zukunft wird zeigen, daß nicht das Preisgericht mit seiner verunglückten Prämiierung die Musterung der kommenden Mode gestalten wird, sondern unsere bewährten Dessinateure mit ihren „unmodischen und konventionellen Arbeiten".
Rob. Honold.

Berliner und Wiener Mode in Zürich. — Wenige Tage nach Abschluß der so glänzend geratenen ersten Schweizerischen Modewoche, haben das Haus der Mode in Wien und die Berliner Modegesellschaft in den gleichen Räumen und in den Tagen vom 24. bis 26. März ebenfalls eine Modeschau durchgeführt. Es handelte sich dabei um ein zufälliges Zusammentreffen, da die deutsche Veranstaltung, die im übrigen auch schon in andern Großstädten gezeigt wurde, schon längst auf diesen Zeitpunkt festgesetzt worden war. Verfügte die Schweizerische Modewoche über einen erstaunlichen Reichtum an Stoffen, so hatte sich die deutsche Schau zum Ziel gesetzt, mit wenig Material auszukommen und dennoch Modelle für den Alltag sowohl, wie auch für große Toiletten vorzuführen. Dies ist ihr gelungen und die 200 gezeigten Modelle haben, wie die „Wirtschaftlichen Mitteilungen" der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ausführen, für das schöpferische Schaffen des Modehandwerkes in Deutschland beredtes Zeugnis abgelegt. Dabei fielen die Erzeugnisse der Zellwollindustrie durch ihre vielseitige Verwendung und Originalität besonders auf. Die Frühjahrs- und Sommermodellschau, die im Einvernehmen mit der Deutschen Handelskammer in Zürich vor sich ging, hatte ebenfalls ein zahlreiches und sachverständiges Publikum angelockt.

Modewoche in Lyon. — Zur selben Zeit, als in Zürich die 1. Schweizer Modewoche ihre Auferstehung feierte, d. h. in den Tagen vom 6. bis 10. März, hat die Pariser Haute-Couture eine gleiche Veranstaltung in der Seidenstadt Lyon durchgeführt. Unter der Leitung des Herrn Lucien Lelong, verantwortlicher Chef der Gruppe der Haute-Couture, hatten sich 18 Pariser Firmen in Lyon eingefunden um ihre Modelle zu zeigen. Dabei wurde betont, daß es sich nicht darum handle, Paris zu entthronen, das seine Vorherrschaft in Modesachen behalten wolle; sollte sich einmal die Dezentralisation aufdrängen, so sei jedenfalls heute die Stunde dazu noch nicht gekommen! Aus Rücksicht auf das Lyoner Schneidereigewerbe war jeder Verkauf von Modellen untersagt worden. Eine besondere Note erhielt die Schau durch die Beteiligung des Balletes der Pariser Großen Oper.

MESSE-BERICHTE

Textilien und Mode an der Mustermesse

In der Halle II wird die Gruppe „Textil und Mode" einen großen Raum in Anspruch nehmen und den Interessentenkreisen die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Textilindustrie vor Augen führen. 125 Firmen aus allen Zweigen der Textilindustrie werben nicht nur für ihre Erzeugnisse, sondern dokumentieren gleichzeitig sehr eindrucksvoll, daß unsere Textil- und Konfektionsindustrie die Schwierigkeiten der Zeit zu meistern weiß. Ein kurzer Ueberblick über das reiche Angebot wird dies bestätigen.

Garne und Zwirne. Die Spinnereien und Zwirnereien rücken mit Garnen und Zwirnen aller Art und für jeglichen Verwendungszweck auf. Garne aus Seide, Kunstseide und Zellwolle, aus Wolle, Leinen, Hanf, Jute und Werg für die Weberei, Wirkerei und Strickerei; Effektgarne und Mischzwirne aus Zellwolle und Wolle künden von dem Wandel der Zeit. Auch die mit Textilien umsponnenen Gummifäden für Weberei und Wirkereizwecke sind ein neuzeitliches schweizerisches Erzeugnis.

Weberei. Reich und mannigfaltig wird das Angebot der Webereien aus allen Landesteilen sein. Die Neuheiten in Zellwoll- und Mischgeweben, deren Schönheit und weicher Fall übrigens schon an der 1. Schweizer Modewoche in Zürich viel bewundert worden sind, dürften neuerdings dazu beitragen, daß das falsche Vorurteil, das insbesondere bei der Konfektionsindustrie gegenüber diesen Stoffen herrschte, nicht begründet war. Wer nicht ein ganz tüchtiger Woll- und Stoffkenner ist, wird ein Zellwollflanell-Gewebe von einem reinen Wollflanell nicht unterscheiden können. Neben diesen Neuheiten der Gegenwart werden reine Seidengewebe, die allerdings im Preise teuer geworden sind, kochechte Kunstseidenstoffe, ferner prächtige Leinen- und Halbleinengewebe, Woll- und Baumwollstoffe; Stoffe für Herren- und Damenkleider, Sportstoffe; Dekorations- und Möbelstoffe, Industriestoffe; bedruckte Leinen- und Kunstseidengewebe, neue Schweizer Handdruckstoffe, handbemalte Seidenstoffe, licht- und waschecht gewobene Stoffe; Erzeugnisse der Emmentaler und Tessiner Handweberei und handgewobene Trachtenstoffe; sanforisierte Gewebe und mottensicher ausgerüstete Wollwaren die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Weberei-, Färberei-, Druckerei- und Ausrüstungsindustrie sowie den künstlerischen Sinn der verschiedenen Handwebereien beweisen.

Konfektionsindustrie. Der Bedeutung dieser Industrie entsprechend ist auch ihr Angebot. Eine detaillierte Beschreibung ist daher kaum möglich. Wir müssen uns mit einigen Hinweisen begnügen und erwähnen, daß diese Industrie mit allen denkbaren Erzeugnissen an der diesjährigen Schweizer Mustermesse vertreten sein wird. Alles was der Mensch auf seinem Erdenwallen an Kleidung und Ausstattung, in gesunden und kranken Tagen, benötigt, wird zu finden sein.

Zellwolle und Kunstseide.

Die derzeitigen allgemeinen Verhältnisse zeigen mit besonderer Deutlichkeit, wie wichtig eine eigene leistungsfähige Kunstseide- und Zellwollindustrie für die Landesversorgung mit Textilien ist. Diese Tatsache ist leider vor Kriegsbeginn von Behörden und auch von einzelnen Abnehmergruppen allzusehr bagatellisiert worden. Der vom Ausland her mit hohen staatlichen Unterstützungen oder mit Währungsmanipulationen forcierte Import führte vielerorts zur Auffassung, daß die Dinge immer so bleiben würden und daß, gleich wie etwa bei den vielfach auf menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen beruhenden Baumwollnotierungen, die Bevorzugung ausländischer Bezugsquellen einen naturgegebenen dauernden Vorteil in sich schlösse. Diese Einstellung ließ die schon vor mehr als zehn Jahren betriebenen Studien und Versuche insbesondere auf dem Zellwollgebiet nicht zur eigentlichen industriellen Auswirkung kommen. Es zeugt für die Vitalität der schweizerischen Kunstseidenindustrie, daß der damit eingetretene Rückstand in verhältnismäßig kurzer Frist aufgeholt werden konnte.

Der pflanzliche Zellstoff bietet uns die Möglichkeit, unsere eigenen Arbeitskräfte, Maschinen und nicht zuletzt große Mengen an elektrischer Energie, im Lande selbst zu verwenden. Dank der auf diesem Gebiete in der Schweiz geleisteten Vorarbeit konnte im Juni 1941 die erste inländische Großanlage zur Herstellung von Zellwolle in Emmenbrücke bei Luzern dem Betrieb übergeben werden.

Eine zweite Großanlage des gleichen Unternehmens in Heerbrugg-Widnau arbeitet seit Mitte Januar 1942 und wird in stufenweisem Ausbau binnen kurzem eine Tagesleistung bis zu rund 18 Tonnen erreicht haben.

Ohne die vorzüglichen Eigenschaften der Wolle und Baumwolle zu unterschätzen, ist als großer Vorteil der Zellwolle die Möglichkeit zu werten, daß Länge, Dicke und Struktur ihrer Faser weitgehend den Wünschen der Woll-, Baumwoll- und Schappespinnerei angepaßt werden können.

Die Viscose-Gesellschaft in Emmenbrücke zeigt an der Mustermesse vom 18. bis 28. April die neuesten Erzeugnisse der schweizerischen Textilindustrie auf dem Gebiete der Zellwollverarbeitung und erteilt daselbst Auskunft über alle Fragen, die den Verkäufer von Zellwolle interessieren können.

Zellwollstoffe. Die dritte Kriegsmustermesse, und damit die 26. Schweizerische Mustermesse in Basel steht im Zeichen außergewöhnlicher und sehr ernster Zeiten. Die Rohstoff-Knappheit, die sich auf allen Gebieten mehr und mehr geltend macht, sowie die Abdrosselung, ja vollständige Einstellung der Zufuhren neuer Rohstoffe zwangen die Industrie unseres Landes auf verschiedenen Gebieten ihre Erzeugnisse auf die Herstellung von Ersatzprodukten und Neustoffen umzustellen. Der schweizerischen Textilindustrie, die von diesen umwälzenden Maßnahmen besonders schwer betroffen wurde, gelang es jedoch bereits bis heute durch Auswertung ihrer langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Kunstseiden- und Zellwoll-Erzeugung die drohenden Schwierigkeiten in hohem Maße zu überbrücken.

Vor allem gilt es für die Zukunft dem immer noch in weiten Kreisen verbreiteten, aber durchaus unbegründeten Vorurteil gegen die Zollwollstoffe entgegenzutreten. Die Zellwolle ist ein Produkt aus Holzstoff, dessen Erfindung aus dem letzten Weltkriege datiert und als Stapelfasergarn auf dem Markte erschien. Im Verlaufe der Jahre wurde dieses Produkt durch Neuerfindungen, die zur größeren Weichheit und wollähnlicher Kräuselung führten, stark verbessert, sodaß die heutige Zellwolle als fertiges, neues Textilprodukt angesehen werden kann. Zellwolle ist daher kein Ersatzstoff, wie viele Leute glauben, sondern vielmehr ein sehr interessanter und hochwertiger Neustoff.

Auf Grund eingehender Versuche ist erwiesen, daß Gewebe aus Zellwolle, in bezug auf Reißfestigkeit im Trockenzustande und Abnützung im Tragen solchen aus reiner Wolle nicht nachstehen.

Die von der Aktiengesellschaft Stünzi Söhne in Horgen hergestellte Flanelline écossais ist ebenfalls ein Artikel aus reiner Viscose Zellwolle. Dieses Material wird im flockigen Zustande „Solid gefärbt" und erst dann zum Faden versponnen. Ein Stoff aus solchen Fäden hergestellt, besitzt alle bestmöglichen Vorteile, wie z. B. Wasch-, Koch- und Lichtechtheit und fühlt sich zudem auch weich und mollig an. Der Artikel wird in 40 bis 50 Woll-Dessins in Carreaux und Streifen angefertigt.

Die Textilmaschinen-Industrie an der Mustermesse

An der diesjährigen Mustermesse in Basel wird die schweizerische Textilmaschinen-Industrie durch 11 Firmen vertreten sein, während es an der Jubiläumsmesse des vergangenen Jahres nur deren fünf waren. Wir wissen nicht, ob die Stände dieser 11 Firmen eine mehr oder weniger zusammenhängende Gruppe bilden. Sollte dies der Fall sein, so wird die Gruppe 13 in Halle VI ohne Zweifel ein erfreuliches Bild im Rahmen der Schweizer Mustermesse darstellen. Ein kurzer Vorbericht dürfte daher unsern Webereifachleuten willkommen sein.

Von den bekannten zürcherischen Firmen werden vertreten sein: Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach-Zch.; Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen-Zürich; Gebr. Stäubli & Co., Horgen-Zch.; aus der Ostschweiz die Firma Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen-Aktiengesellschaft, Arbon.

Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach-Zch. Diese Firma zeigt in Halle VI, Stand Nr. 1055, folgende Maschinen:

1 Automatische Schuß-Spulmaschine für Kunstseide, Modell SNS/1 28 SSR, zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen, mit rotierendem Ring;

1 Automatische Schuß-Spulmaschine für Baumwolle, Modell BNS/1 28 CF, mit Fadenreserve, zum Spulen von Baumwolle ab konischen Kreuzspulen;

1 Präzisions-Kreuzspulmaschine, Modell PKK 23 SSR, zum Spulen von Kunstseide ab Kuchen mit beweglichem Ring.

Die verschiedenen Konstruktionen dieser Firma galten stets der Seide und der Kunstseide. Dieser Tradition ist die Firma Schärer auch bei der Konstruktion ihrer automatischen Schuß-Spulmaschine treu geblieben. Die wesentlichen Merkmale dieser Maschine sind:

Das Einspindelsystem, das Magazin, der Antrieb, die Fühlervorrichtung und die Ablaufvorrichtungen. Nachdem man schon

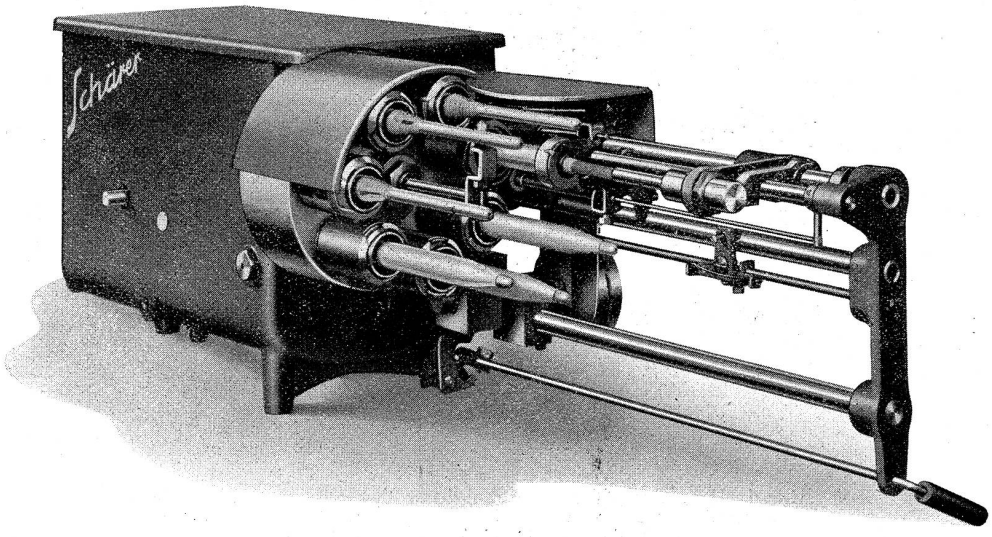


Abb. 1 Automatischer Schuß-Spulapparat Modell SNS/1 28 SSR
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach/Zch.

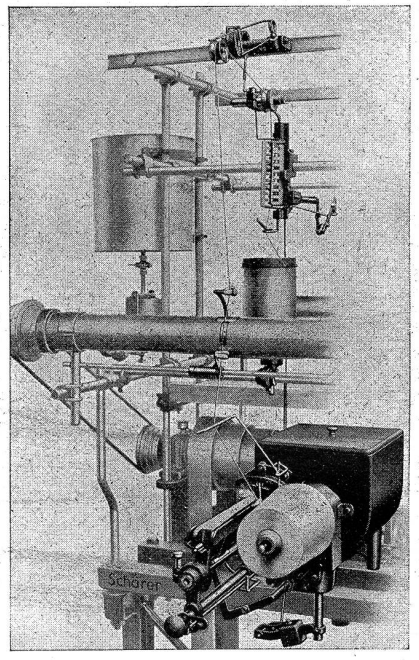


Abb. 2 Präzisions-Kreuzspulmaschine Modell PPK
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach/Zch.

bei den gewöhnlichen Schuß-Spulmaschinen von den Mehrspindelmaschinen ab- und zu den Einspindelmaschinen überging, damit jeder Apparat unabhängig vom andern arbeiten konnte, wurde auch diese Maschine als Einspindelmaschine erstellt. Der Konstruktion des Spulenmagazins wurde ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da dasselbe die Ursache von Fehlwechseln sein kann. Um solche auszuschließen, wurde das Magazin in der Form eines Revolvers ausgebildet, wobei die Reservespulen positiv festgehalten werden. Der Antrieb der Maschine erfolgt durch Keilriemen. Die Fühlervorrichtung ist derart konstruiert, daß die verschiedenen Canetten und Spulen ohne weiteres bespult werden können. Der Durchmesser kann sofort verstellt werden. Die Ablaufvorrichtungen sind denkbar einfach gehalten. Sie entsprechen in ihrer Empfindlichkeit den zu verarbeitenden Materialien.

Die automatische Schuß-Spulmaschine für Baumwolle, Wolle, Leinen usw. entspricht in ihrer Bauart der Seiden- und Kunstseidenmaschine. Sie ist allerdings mit einer zusätzlichen Auswerfevorrichtung der vollen Spule versehen und die Ablaufvorrichtungen sind diesen Materialien angepaßt.

Präzisions-Kreuzspulmaschine. Von dieser Maschine befinden sich über 40 000 Spindeln in Betrieb. Die Ablaufvorrichtungen wurden in jüngster Zeit noch verbessert. Es hat sich gezeigt, daß die einfache und kräftige Bauart — die Maschine ist als Einwellenapparat ausgebildet — sich in der Praxis vortrefflich bewährt hat.

Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen-Zch. In der großen Halle VI wird diese Maschinenfabrik auf Stand Nr. 1037 nicht weniger als sechs Maschinen in vollem Betrieb halten. Es sind dies:

1 Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS zur Bewicklung von Automatenspulen und für die Verarbeitung von Baumwolle;

1 Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS speziell eingerichtet für die Verarbeitung von Kunstseide;

1 Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK-P;

1 Kreuzspulmaschine Typ HKF;

1 Kreuzspulmaschine Typ KM zum Abziehen ab Kopsen und

1 Kreuzspulmaschine Typ KM zum Abziehen ab Haspel.

Der Einspindel-Schuß-Spulautomat Typ MS ist von der Firma Schweiter schon letztes Jahr an der Jubiläums-Mustermesse vorgeführt worden. Der Typ MS für Seide und Kunstseide ist seither mit einer neuen Spulenwechselvorrichtung ausgestattet worden, die eine wesentliche Verbesserung darstellt, indem der Fall der Spulen parallel erfolgt, wodurch jegliche Beschädigung des Materials verhütet wird.

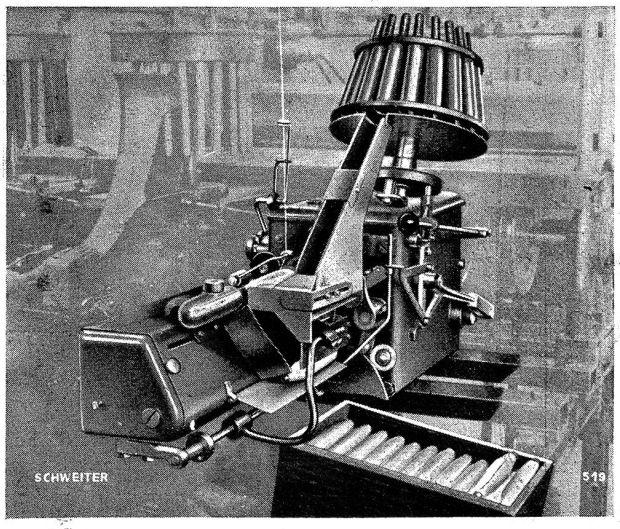


Abb. 3 Einspindel-Schußspulautomat Typ MS
zur Bewicklung von Papierhülsen mit Kunstseide.
Neueste Ausführung mit Spulenwechselvorrichtung.
Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen/Zch.

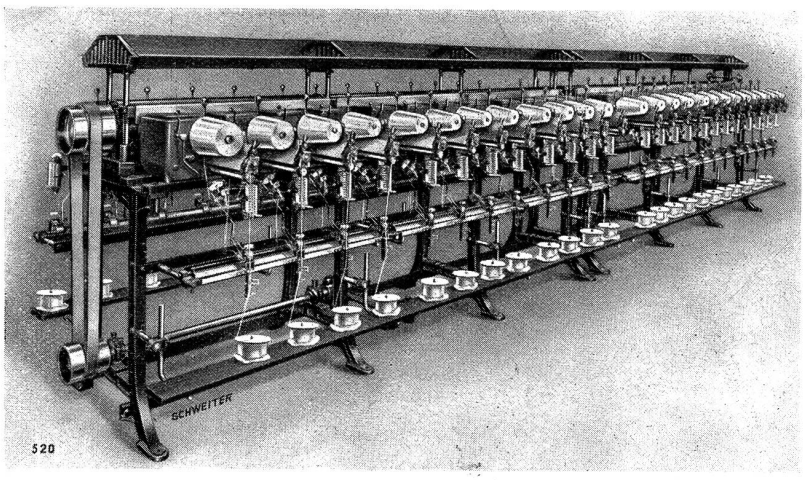


Abb. 4 Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK, resp. KEK-P
zur Anfertigung von Standard Exportspulen oder Pineapplespulen.
Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen/Zch.

Die Präzisions-Kreuzspulmaschine Typ KEK-P wird erstmals an der Messe gezeigt. Diese Maschine eignet sich besonders zur Herstellung von Standart-Exportspulen oder, wie in jüngster Zeit besonders gewünscht wird, für sog. Pineapple-Spulen. Es ist dies eine Spule mit konischem Aufbau bei seitlich abgeschrägten Rändern. Die Konstruktion dieser Maschine gewährleistet eine konstante Fadengeschwindigkeit mit gleichmäßigem Fadenabzug. Dies wird durch eine besondere Vorrichtung erreicht, wodurch am Anfang der Spulenwicklung die Spule schneller läuft, bei Größerwerden derselben aber langsamer.

Kreuzspulmaschine Typ HKF. Diese Maschine hat verschiedene Verbesserungen erhalten. Sie eignet sich besonders zur Herstellung von konischen und zylindrischen Spulen für Kette wie auch für die Herstellung von Weichspulen für Färbereizwecke. Im letzten Fall kommt die progressive Hubverschiebung zur Anwendung.

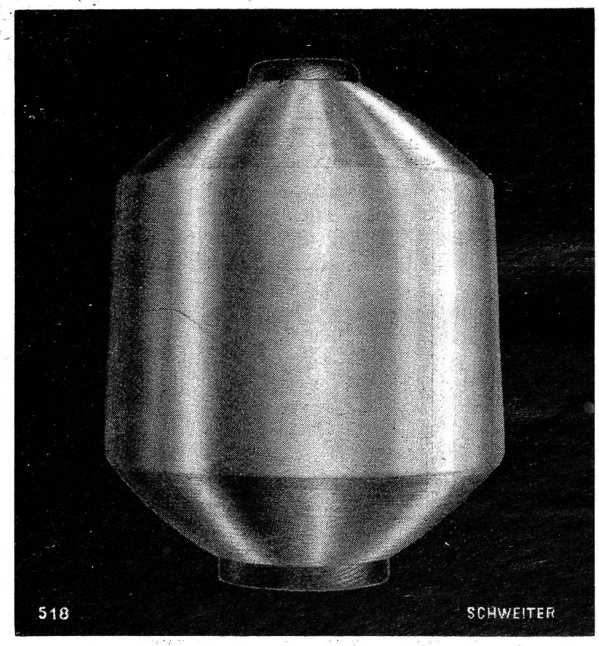


Abb. 5 Pineapplespule
Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen/Zch.

Die Kreuzspulmaschine Typ KM wird an der Mustermesse erstmals der Oeffentlichkeit gezeigt. Sie wurde speziell für die Strickerei und Wirkerei geschaffen, eignet sich aber auch für die Weberei. Auf dieser Maschine werden nur konische Kreuzspulen hergestellt aus Baumwolle, Wolle, Zellwolle, Mischgarnen usw. auf Kartonhülsen mit 9° 8' Konizität. Von den besonderen Konstruktionsmerkmalen seien kurz die hauptsächlichsten erwähnt.

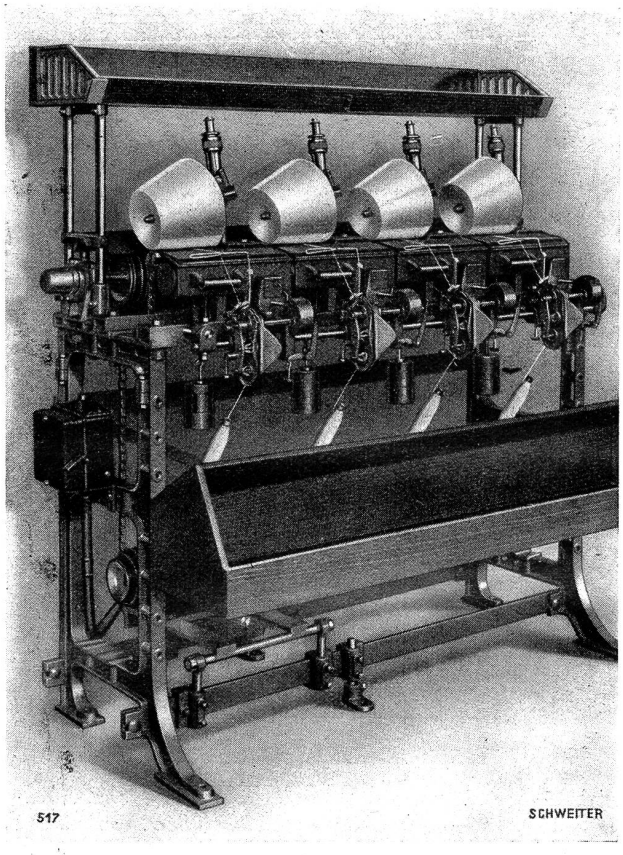


Abb. 6 Kreuzspulmaschine Typ KM
zur Herstellung von einer konischen Kreuzspule mit 9° 8' Konizität.
Maschinenfabrik Schweiter A.-G., Horgen/Zch.

Jeder Apparat arbeitet unabhängig von den andern; jeder Apparat hat Einzelantrieb der Spindel durch Exzenter. Im weitern ist jeder Apparat mit einer 3fachen Scheibendämmung ausgestattet, die mit progressiv wirkenden Bremsstellen arbeitet, und zudem besitzt jeder Apparat ein Störungsgetriebe zur Bild- und Wulstverhütung an den Spulen. Der Antrieb der die Aufwickelspule antreibenden Reibwalze und der Antrieb der Nutentrommel zur Erzeugung der Bewegung des Fadenführers erfolgt über ein Schraubenrad. Durch ein im Kasten befindliches Getriebe erfolgt eine entsprechende Verschiebung mit dem Zweck, daß das Verhältnis zwischen der Hubzahl des Fadenführers und der Drehzahl der Reibwalze fortwährend geändert wird. Durch diese sinnreiche Konstruktion wird eine absolute Bildverhütung gewährleistet. Die Spulenhalte- und die Führungsvorrichtung ist ebenfalls neu und der Spulenhalter ist einstellbar an einem Gleitzylinder angeordnet und an einer vertikalen Säulenführung verschiebbar, aber gegen Verdrehung

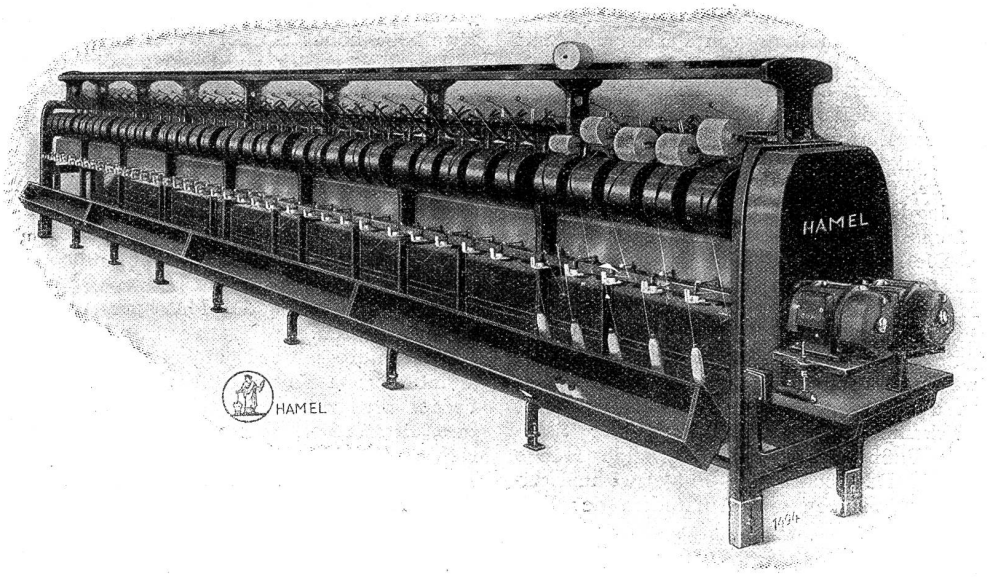


Abb. 7 Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Modell CC 40
Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen Akt. Ges., Arbon

gesichert. Der Gleitzylinder, an welchem sich der Spulenhalter befindet, ist mit einer Sperrvorrichtung ausgerüstet, damit der Spulenhalter nach oben, aber ohne Auslösung der Sperrvorrichtung nicht nach unten verschoben werden kann. Auch der Fadenführer darf als neu bezeichnet werden, denn er besitzt einen seitlich gerichteten Fadeneinfangschnabel, der mit dem übrigen Teil des Fadenführers eine schneckenförmige Oeffnung bildet, in welche der Faden nur durch Umlenkung eindringen kann und die den eingefangenen, gestreckten Faden nach jeder Richtung geschlossen hält. Als weiterer großer Vorteil ist sodann der Fadenlauf von dem Abziehkopf zur Aufwickelspule zu erwähnen. Infolge der Selbsteinfädelung des Fadens in der Dämmung, im Fadenreiniger, Paraffiniervorrichtung, Faden- und Abstellbügel sowie im Fadenführer ist das Inbetriebsetzen der Aufwickelspule äußerst einfach. Die Maschine wird mit oder ohne Paraffiniervorrichtung geliefert.

Kurz zusammengefaßt kann gesagt werden, daß das Produkt dieser Maschine in ihrer Form, Wicklung und Weiterverarbeitung in der Strickerei oder Wirkerei den höchsten Anforderungen entspricht und kaum zu übertreffen sein wird.

Während der ganzen Dauer der Schweizer Mustermesse verarbeitet die Firma Schweiter Materialien für ihre inländische Kundschaft.

Die **Firma Gebr. Stäubli & Co., Horgen-Zch.**, Spezialfabrik für Schaftmaschinenbau, ist zum ersten Mal an der Schweizer Mustermesse vertreten. Sie führt in Halle VI, Stand 1057, ihre neueste 2-Zylinder-Exzenter-Schaftmaschine mit Papierkarten, Modell HLERo vor. Die Maschine ist für oberbaulose Webstühle mit dem neuen, patentierten Schaftzug „Stäubli" ausgestattet.

Diese Maschine, die sich in kurzer Zeit in der Weberei vortrefflich eingeführt und bewährt hat, ist das Ergebnis langjähriger Erfahrung und Spezialisierung auf dem Gebiet des Schaftmaschinenbaues. Sie vereinigt in sich alle Neuerungen und Vorteile, von denen kurz die Papierkarte, die Zwangsläufigkeit beider Kartenzylinder, die Hand-Schuß-Suchvorrichtung und der Exzenterantrieb der Hubmesser erwähnt seien.

Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen Aktiengesellschaft, **Arbon.** Diese Firma zeigt folgende Maschinen:

Eine Hochleistungs-Kreuzspulmaschine Modell CC 40, eine moderne Flügelzwirnmaschine Modell FH 10 und als Gegenstück dazu eine alte Flügelzwirnmaschine aus Holz mit handgeschmiedeten Flügeln.

Die Hochleistungs-Kreuzspulmaschine kennzeichnet sich durch Nutentrommeln aus Preßstoff mit exzentrisch geformten Innenkern, durch welchen eine gleichbleibende Fadenspannung über die ganze Spulenlänge erreicht wird. Die bei Verwendung von gewönlichen Schlitztrommeln auftretenden harten Spulenränder werden vermieden. Die Nutentrommelwelle ist mit einer Changierung versehen, durch

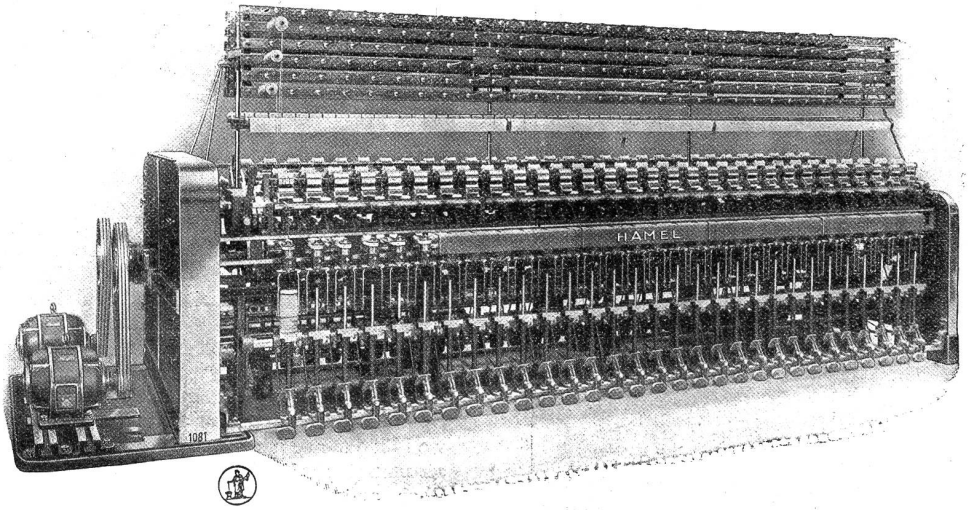


Abb. 8 Flügelzwirnmaschine Modell FH 10
Carl Hamel, Spinn- und Zwirnereimaschinen Akt. Ges., Arbon

welche ihr eine kleine Hin- und Herbewegung erteilt wird. Diese Vorrichtung dient zur Herstellung von Färbespulen mit besonders weichen Rändern. Die Maschine ist mit spindellosem Spulkasten ausgestattet. Die Aufwickelhülsen werden dabei zwischen zwei auf Nadellagern leichtlaufende Hülsenträger eingeklemmt. Das Einspannen der Hülsen und das Abnehmen der vollen Spulen erfolgt durch Hochklappen des Spulkastens und erfordert nur wenige Handgriffe. Bei Fadenbruch oder Auslaufen des Kötzers stellt jeder Spulkopf selbsttätig ab. Jede Maschinenseite wird für sich durch einen Elektromotor angetrieben. Die Kraftübertragung erfolgt durch Keilriemen. Die Maschine ermöglicht Abzugsgeschwindigkeiten bis zu 800 m in der Minute.

Die Flügelzwirnmaschine Modell FH 10 ist mit hängenden, aktiv angetriebenen Flügeln ausgestattet. Die Spindel läßt sich um etwa 30 Grad nach vorn ausschwenken, wodurch das Aufstecken und Abnehmen der Zwirnspulen leicht vorgenommen werden kann. Das Ausschwenken der Spindel erfolgt durch eine Fußbewegung, so daß beide Hände zur Bedienung frei sind. Das bei ältern Flügelzwirnmaschinen erforderliche lästige Abnehmen und Aufstecken der Flügel ist nicht mehr notwendig. Die Leistung dieser Maschine ist etwa 50% höher als bei ältern Konstruktionen.

Das Gegenstück zu dieser modernen Maschine bildet eine ebenfalls ausgestellte alte Flügelzwirnmaschine aus Holz, die noch aus dem vorigen Jahrhundert stammt.

Im weitern demonstriert die Firma noch ihren Bandantrieb für Spinn- und Zwirnmaschinen. Durch ein gemeinsames Band werden 4 Spindeln, 2 auf jeder Maschinenseite, angetrieben. Das Band wird durch eine Wälzlagerrolle dauernd selbsttätig gespannt. Der Vorteil dieses Bandantriebes besteht darin, daß endlos gewebte oder endlos genähte Bänder eingelegt werden können. Beim Ersetzen gerissener Bänder muß somit die Maschine nur ganz kurze Zeit stillgesetzt werden.

Als interessante Neuigkeit wird von einer uns nicht bekannten Firma ein schiffliloser Bandwebstuhl vorgeführt werden. Ferner wird man Gelegenheit haben Bleich- und Färbe-Apparate, Breitfärbemaschinen, Zupfmaschinen für Polstermaterial, Nähmaschinen für den Haushalt und die Industrie zu sehen. Dazu kommen im weitern noch Webereiutensilien verschiedener Art.

Aus der Kraftmaschinen-Industrie

wird uns mitgeteilt, daß die Maschinenfabrik Oerlikon, Zürich, auch in diesem Jahr an der Mustermesse — in Halle V, Stand Nr. 938, Tel. 3 02 15 — mit reichhaltigem Material vertreten sein wird.

Maschinenbau. Dieser Tage wird in der Maschinenfabrik Oerlikon ein vertikaler Drehstrom-Generator fertiggestellt, der wohl für lange Zeit der stärkste Stromerzeuger der Schweiz bleiben wird. Es handelt sich hierbei um den ersten der drei Generatoren von je 52 250 kVA für die unterirdische Zentrale Innertkirchen der Kraftwerke Oberhasli A.-G. Die Maschinenfabrik Oerlikon zeigt in ihrem Stand Nr. 938 ein Modell der Zentrale Innertkirchen (Abb. 1), in welchem die Maschinengruppen teilweise im Schnitt dargestellt sind. Die Leistung eines Generators beträgt 52 250 kVA bei 428 U/min. Turbine und Generator sind zu einer Einheit zusammengebaut. Die gesamte Höhe eines solchen Aggregates beträgt über 13 m. Nach erfolgtem Einbau ist davon nicht mehr viel zu sehen, da von jedem Generator nur die Tragbalken mit Spurlager und Erregermaschinen in den Maschinensaal hineinragen. Das Gesamtgewicht eines Generators beträgt 250 Tonnen. Er wiegt damit zweimal soviel wie eine moderne elektrische Schnellzugslokomotive.

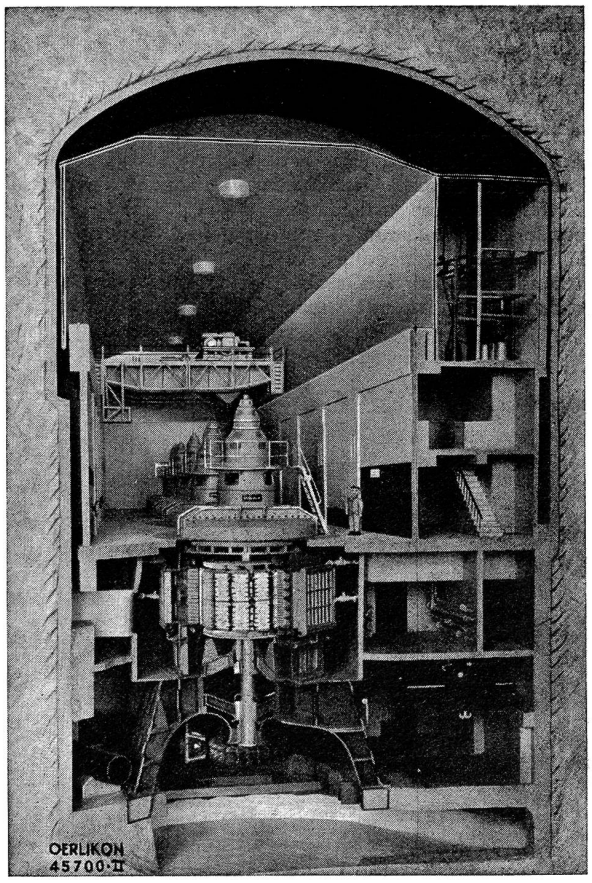


Abb. 1. Modell der Zentrale Innertkirchen der Kraftwerke Oberhasli A.-G.

Die Drehstrom-Motoren einer Typenreihe werden in verschiedenen Ausführungsformen gezeigt, um deren Anpassungsfähigkeit an die verschiedenartigsten Bedürfnisse vor Augen zu führen. Als Fußmotor oder Flanschmotor für horizontale und vertikale Aufstellung läßt sich der Motor weitgehend den Wünschen der Käufer anpassen und als Einbaumotor kann er mit der Arbeitsmaschine zu einer Einheit zusammengebaut werden. Die Motoren werden tropfwassergeschützt, spritzwassergeschützt und geschlossen mit Oberflächenkühlung geliefert. Unverändert an den Motoren ist nur der aktive Teil, d. h. Rotor und Stator, während sich die äußere Form weitgehend dem Verwendungszweck anpaßt. Die Motoren werden für Leistungen bis zu etwa 50 PS geliefert.

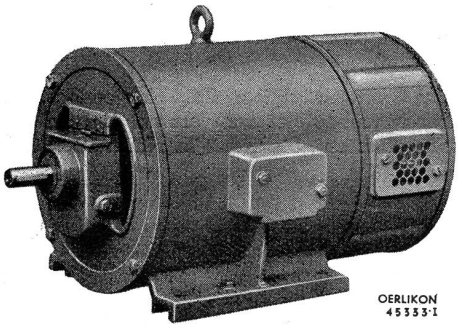


Abb. 2. Combi-Motor, Ausführung als Fußmotor, tropfwassergeschützt.

Der Combi-Motor (Abb. 2) stellt eine glückliche Lösung des Anlaufproblems der Dreiphasen-Motoren dar. Der Motor vereinigt in sich die Vorteile des Kurzschlußankermotors bezüglich der Bedienung, des Schleifringankermotors bezüglich Anlaufstrom und Anlaufdrehmoment und vermeidet dabei deren Nachteile. Der Combi-Motor ist in Verbindung mit einem Motorschutzschalter gegen jede Art von Betriebsstörungen (Ueberlastung, Phasenunterbruch, abnormale Spannungssenkung im Netz, Frequenz-Schwankungen usw.) vollkommen geschützt. Der Combi-Motor ist ein Drehstrommotor mit Käfigankerwicklung, kombiniert mit einer darüber angeordneten isolierten Rotorwicklung und neuartigem patentiertem Zentrifugalanlasser. Dank der Anwendung dieses Zentrifugalanlassers ist jede Gefährdung der Anlaßwiderstände vermieden.

Apparatebau. Im Gebiete des Hochleistungs-Schalterbaues wendet man sich immer mehr den ölarmen Schnellschaltern zu. Die Maschinenfabrik Oerlikon hat mit ihrem früheren Topfschalter bereits den Prototyp des ölarmen Schnellschalters geschaffen. Die heutigen Konstruktionen sind auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse entwickelt; durch Versuche in der Hochleistungsanlage der Maschinenfabrik Oerlikon wird ihre Schaltleistung erprobt. Der ausgestellte Pol eines dreiphasigen ölarmen Schnellschalters für eine Spannung von 64 kV und einer Abschaltleistung von 600 000 kVA läßt den Fortschritt gegenüber den Oelschaltern klar erkennen. Das Oelvolumen beträgt bei diesem Schalter ca. 40 Liter pro Pol gegenüber einer Oelmenge von 500 bis 600 Litern pro Pol beim Dreikessel-Oelschalter gleicher Leistung oder 750 Litern beim Einkesselschalter. Alle innern Teile des Schalters befinden sich in Oel und sind deshalb der Einwirkung der Witterung vollständig entzogen. Durch automatische Aus- und Wiedereinschaltung lassen sich mit diesem Schalter Kurzschlüsse in Freileitungsnetzen ohne Betriebsstörung für die angeschlossenen Verbraucher löschen, wobei die Spannungsabsenkung nicht länger als 0,3 sec. dauert.

Oerlikon-Werkzeuge und Lehren. In einem separaten Stand Nr. 1000 hat die Maschinenfabrik Oerlikon die bewährten Oerlikon-Werkzeuge und Lehren — mit und ohne Hartmetallbestückung — ausgestellt.

Die Meßwerkzeuge, wie z. B. Grenzlehrdorne, Flachlehren und Rachenlehren sind aus maßbeständigem, verschleißfestem Nitrierstahl oder haben Hartmetallbelag. Die bekannten Oerlikon-Messerköpfe haben Messer aus Schnellstahl oder Hartmetall. Drehbankspitzen mit Hartmetalleinsatz ermöglichen große Werkstücktourenzahlen bei größter Genauigkeit in der Bearbeitung.

JUBILÄEN

Jahrhundertfeier der Maschinenfabrik Rüti

An anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe ist bereits kurz erwähnt, daß die Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger A.-G., in Rüti (Zch.), anläßlich ihres 100-jährigen Bestandes eine Reihe namhafter Spenden und Vergabungen gemacht hat. Zur eigentlichen Jubiläumsfeier, die am 2. April 1942 in Rüti stattgefunden hat, erließ die Jubilarin an die Presse und einen kleinen Kreis weiterer Gäste eine Einladung zur Besichtigung des Werkes, das zur Feier des Tages beflaggt war. Im frischen Morgenwind flatterten auf dem Hauptgebäude das weiße Kreuz im roten Feld und das blau/weiße Banner des Heimatkantons. Auch die Hauptstraße des Dorfes war verschiedentlich mit dem Schweizerbanner geschmückt.

Im Probesaal entbot Herr Direktor Harry Weber-Zoller, Delegierter und Vizepräsident des Verwaltungsrates, den Gästen einen kurzen, herzlichen Willkommensgruß. Bei einem fast dreistündigen Rundgang, der durch alle Werkstätten und die Lagerräume führte, erhielten die Besucher sodann einen Ein- und Ueberblick über das Schaffen und Walten und über die Leistungsfähigkeit des Unternehmens, das gegenwärtig rund 1400 Angestellten und Arbeitern Verdienst und Brot vermittelt. Maschinen aller Art, Drehbänke, Fräsmaschinen, Werkzeug-, Schleif-, Schmiergelmaschinen und viele andere mehr, formten, gestalteten und polierten all die unzähligen kleinen und großen Bestandteile für die Webstühle. Nach genauer Kontrolle im Zentralmagazin wandern sie an die einzelnen Abteilungen, wo sie am laufenden Band von geschickten Spezial-Arbeitern zum berühmt gewordenen Honegger-Webstuhl zusammengesetzt werden. Wenige Stunden nur hat ein Arbeiter zur Verfügung, um sein ihm zugeteiltes Pensum zu erledigen. Dann schaltet das Band weiter und ein anderer Arbeiter fügt dem werdenden Webstuhl weitere Bestandteile bei. Nach 12 mal 3 Arbeitsstunden verläßt der betriebsbereite Webstuhl das Band, wird durch Kranen hochgehoben und auf die in der Verladehalle bereitstehenden Eisenbahnwagen verladen. In der Schmiede sprühten die Essen und die gewaltigen Dampfhämmer gestalteten im Nu aus dem weißglühenden Eisen die Kurbelwellen. In der Schreinerei formen die von sichern Händen gelenkten Sägemaschinen die Modelle für die Gießerei und fleißige Arbeiterinnen stellen auf Spezialmaschinen die modernen Rüti-Flachspulen her. In der Gießerei brodelt im Elektro Lichtbogen-Ofen der Guß; ein Druck auf einen Knopf, ein Zug an einem Hebel, und das flüssige Metall ergießt sich in die kleinen Kessel, die von flinken Händen mit den Transportbahnen im weiten Raum an die Arbeitsstelle geleitet, wo die heiße Masse zischend in die vorbereiteten Formen gegossen wird.

Wo man hin kam und hinschaute, erklang das hohe Lied der Arbeit. Es dröhnte, hämmerte, kreischte und surrte in allen Tonarten und von den Gesichtern der Arbeiter strahlte Befriedigung und Freude, da ihnen das Jubiläum des Unternehmens, in dem manche ihr ganzes Leben zugebracht und durch ihre gewissenhafte Arbeit zum Weltruf der Honegger-Webstühle auch ihren bescheidenen Anteil beigetragen haben, in schwerer und harter Zeit nicht nur eine sehr willkommene Gratifikation gebracht, sondern sie gleichzeitig auch den Sorgen des Alters enthoben hat.

Im prächtigen Probesaal, der mit seinen etwa 40 Schaft- und Jacquardwebstühlen, einigen Vorwerkmaschinen und zwei der modernen Rüti-Schnellzettel-Anlagen eine kleine Weberei darstellt, konnte man sodann die neuesten Honegger-Webstühle für Seide und Kunstseide, für Wolle, Baumwolle, Leinen und all die verschiedenen Textilmaterialien im Betriebe sehen. Staunend bewunderte man den automatischen Schützenwechsler, an dem ein sinngemäßer Fühlermechanismus vor vollständigem Ablauf einer Spule den Webstuhl für einen Augenblick stillsetzt, den abgelaufenen Schützen durch einen vollen von derselben Farbe oder demselben Material auswechselt und nach dem Wechselvorgang den Stuhl wieder in Betrieb setzt. —

Am nachherigen Mittagessen im Hotel „Löwen" entbot Herr Dr. Hans Gwalter, Präsident des Verwaltungsrates, den Gästen und den anwesenden Mitarbeitern des Unternehmens den Gruß der Jubilarin. Er bemerkte, daß der Tag einem kleinen, bescheidenen und dennoch bedeutsamen Feste gelte, das unter der Bezeichnung „100 Jahre Honegger-Webstühle" im engsten Kreise gewürdigt werden solle. Herr Dr. Gwalter gab sodann in einem gedrängten Rückblick die wichtigsten Daten in der Entwicklungsgeschichte der Maschinenfabrik Rüti bekannt. Ehrend gedachte er des verdienstvollen Gründers Caspar Honegger, des bescheidenen Mannes aus dem Volke, der durch sein rastloses Streben den Grundstein zu einem Unternehmen gelegt hat, das für seine Erzeugnisse Weltruf erlangen sollte. Ihm zu Ehren trägt daher auch die Festschrift den Titel „100 Jahre Honegger-Webstühle". Diese Festschrift, von Herrn Dr. Gwalter verfaßt, ist ein prächtiger Beitrag zur Geschichte der industriellen Entwicklung im Kanton Zürich. Herr Dr. Gwalter schloß seine Ausführungen mit einem kurzen Ausblick in die Zukunft, wobei er bemerkte, daß, wenn die Welt gesunden will, die Zukunft nicht der starren Abschließung der Grenzen und des Selbstgenügens der Völker gehören könne, denn Autarkie bedeute Krieg. Der Geist des Friedens fordere aber ein weites Oeffnen der Tore der Staaten, ein Austausch der Kulturen und mit ihnen der Güter, ein Oeffnen der Herzen für einen wahren Frieden, den Frieden der Verständigung und des gemeinsamen Wiederaufbaues der zerstörten Werte.

Aus dem Kreise der Gäste stellten sich hierauf die Gratulanten ein. Als erster überbrachte Herr Dr. A. Frey, Sekretär der Volkswirtschaftsdirektion, die Grüße und Glückwünsche der Direktion der Volkswirtschaft des Kantons Zürich. Herr Direktor Bissig, Uster, sprach namens des Vereins schweizerischer Maschinenindustrieller und als Vorsitzender der Gruppe Textilmaschinen, wobei er die Bedeutung der Jubilarin im Rahmen der schweizerischen Textilmaschinenindustrie gebührend würdigte. Herr Ed. Egli-Zorn, Prokurist der Maschinenfabrik Rüti, war der Ueberbringer von zwei künstlerisch ausgeführten Dankwidmungen mit zahlreichen handschriftlichen Namenszügen des Personals vom Direktor bis zum Lehrling. Die Vertreter der Gemeinden Rüti und Dürnten würdigten ihrerseits die große Bedeutung der Jubilarin für die beiden Gemeinden und das ganze Zürcher Oberland, die seitens der Gemeinde Rüti ebenfalls in einer Dankadresse Anerkennung fand. Zahlreich waren die Gratulanten und zahlreich die Glückwunsch-Telegramme, die Herr Adolf Deucher, ein Ururenkel von Caspar Honegger, der kleinen Festgemeinde bekanntgeben konnte. Mögen alle diese guten Wünsche in Erfüllung gehen!

Rob. Honold.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsamtsblatt.

Feldmühle A.-G., Aktiengesellschaft mit Sitz in Rorschach. Die bisherigen Prokuristen Adolf Heß und Johann Gustav Baptist Schlumberger wurden zu Vizedirektoren mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt; deren bisherige Prokuren sind erloschen. Kollektivprokura zu zweien wurde neu erteilt an Karl Kreis, von Ermatigen (Thurgau), in Rorschach. Die Prokura des Fritz Baumann ist erloschen.

Steckborn Kunstseide A.-G., in Steckborn. Gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 25. November 1941 wurde das Aktienkapital von Fr. 600 000 auf Fr. 1 500 000 erhöht. Das Grundkapital der Gesellschaft ist nun in 3000 voll einbezahlte Namenaktien zu Fr. 500 eingeteilt.

Aus dem Verwaltungsrat der **Rhodiaseta A.-G.**, in Basel, Fabrikation und Handel von Acetatkunstseide, sind Dr. Jakob Brodbeck-Sandreuter und René Bernheim ausgeschieden; die Unterschrift von Dr. Jakob Brodbeck-Sandreuter ist erloschen. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Arthur Wilhelm, von Safenwil, in Bottmingen.

Spinnerei & Weberei Glattfelden, Aktiengesellschaft, in Glattfelden. Walter Stünzi ist zum Vizedirektor ernannt worden; er führt an Stelle der bisherigen Prokura nunmehr Einzelunterschrift. Kollektivprokura wurde erteilt an Willy Wehrli, von Küttigen (Aargau), in Wallisellen.

Schoeller & Co., Kommanditgesellschaft, in Zürich, Kammzugfärberei, Kämmerei. Der Kommanditär Rudolf Schoeller, nunmehr wohnhaft in Fürstenau (Graubünden), hat seine Kommanditsumme (durch Rückzahlung von Fr. 333 333) auf Fr. 500 000 reduziert.

Textil-Aktiengesellschaft Hinwil, in Hinwil. Als weiteres Mitglied und zugleich als Präsident wurde in den Verwaltungsrat gewählt Heinrich Hotz-Möhr, von Hinwil, in Rapperswil (St. Gallen); er führt Einzelunterschrift. Die Prokura von Johann Pfister-Senn ist erloschen.

Aus der Kommanditgesellschaft **Altmann & Co.**, Seidenweberei, in Weesen, ist der Kommanditär Eugen Altmann-Guyer ausgeschieden; seine Kommandite und seine Prokura sind erloschen.

H. & E. Honegger & Co., Kollektivgesellschaft, in Wald, Feinweberei und Sägerei. Einzelprokura wurde erteilt an Paul Honegger, von und in Wald (Zürich).

Mechanische Seidenweberei Rüti, Aktiengesellschaft, in Zürich 1. Der Verwaltungsrat hat eine weitere Kollektivprokura erteilt an Rudolf Loretz, von Tavetsch (Graubünden), in Wallisellen.

In der Kollektivgesellschaft **W. Sarasin & Co.**, in Basel, Seidenbandfabrikation, ist die Prokura des Emil Vogelsanger erloschen.

Unter der Firma **Seidenweberei Obersäckingen A.-G.**, ist mit Sitz in Zürich, eine Aktiengesellschaft gebildet worden. Das Grundkapital beträgt Fr. 200 000 und ist eingeteilt in 200 auf den Inhaber lautende, volleinbezahlte Aktien zu Fr. 1000. Die Gesellschaft erwirbt von der Firma Hermann Reis & Co., in Zürich, die Seidenweberei Obersäckingen gemäß Bilanz vom 31. Dezember 1941, wonach die Aktiven Rm. 434 341.69 und die Passiven Rm. 19 947.08 betragen, sowie deren Verkaufsorganisation in Zürich zum Uebernahmepreis von Fr. 360 000. Der Verwaltungsrat besteht aus mindestens einem Mitglied. Es führen Einzelunterschrift das einzige Mitglied des Verwaltungsrates Dr. Wilhelm Frick, von und in Zürich, sowie der Direktor Emil Huber, von und in Hausen a. A. Domizil: Stadthausquai 13, in Zürich 1.

Spoerry & Schaufelberger, Kollektivgesellschaft, in Wald, mechanische Baumwoll-Feinweberei. Einzelprokura wurde erteilt an Jakob Schaufelberger, von und in Wald (Zürich), sowie Kollektivprokura an Bertha Spoerry geb. Spoerry, von Winterthur, in Wald (Zürich), und an Heinrich Hofmänner, von Buchs (St. Gallen), in Wald (Zürich).

Weberei „Haag" A.-G., vorm. Handweberei Arnegg A.-G., in Münchwilen. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 15. Januar 1942 wurde die Firma in **Weberei Haag A.-G.** abgeändert.

Grieder & Cie., Kommanditgesellschaft, in Zürich 1, Seiden- und Wollstoffe. Die Firma hat Kollektivprokura erteilt für den Hauptsitz und die Filialen an Maurice Gressly, von Burg (Bern), in Zürich.

Ernst Kundert, in Hombrechtikon, Handel in Maschinen für die Textilindustrie usw. Die Prokura von Otto Ernst ist erloschen.

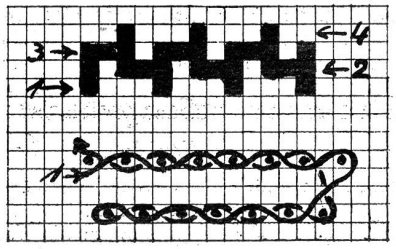
PERSONELLES

Ulrich Naef †. In Hemberg im Jahre 1874 geboren, besuchte U. Naef die Webschule in Wattwil im Jahre 1892/93. Er war das Beispiel eines Menschen, der sich durch wirkliche Strebsamkeit aus einfachsten Verhältnissen empor zu arbeiten suchte. Diese Tatsache soll besonders hervorgehoben werden. Bestimmte geistige Gaben halfen ihm dazu, und diese wendete er mit Erfolg an. Letzterer bestand hauptsächlich darin, daß er als sozialfühlender Mitbürger seinen Nebenmenschen nach Möglichkeit zu helfen suchte. Der einfache Plattstichweber wurde später zum Meister-Gehilfen, zum Sticker und tüchtigen Schlichter und war einer der Gründer des Schweizerischen Schlichter-Verbandes. Er entwickelte sich dann zum bekannten Stoffhändler und zum tätigen Freund des rührigen Weber-Pfarrers Howald Eugster-Züst, der die Plattstichweber organisierte und viel Gutes leistete. Naef konnte gut schreiben und reden. Seinen Idealismus bewahrte er bis in die letzten Tage des Daseins. A. Fr.

KLEINE ZEITUNG

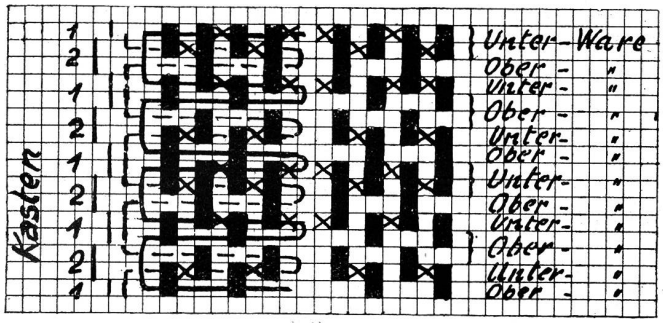
Hohlgewebe auf Wechselstuhl. Antwort 1. In der März-Nr. der „Mitteilungen über Textil-Industrie" wird angefragt, ob es möglich sei, ein Hohlgewebe mit zwei getrennten Enden auf einer Seite herzustellen auf einem Wechselstuhl.

Dazu ist zu antworten, daß zur Herstellung eines solchen Gewebes nicht einmal ein Wechselstuhl nötig ist, denn es genügt auch ein 1-schiffliger Stuhl. Wenn man annimmt, daß die getrennten Enden links sind, so geschieht das folgendermaßen: 1. Schuß, geht von links ins Obergewebe. 2. Schuß, geht von rechts ins Untergewebe. 3. Schuß, geht von links ins Untergewebe. 4. Schuß, geht von rechts ins Obergewebe. Die Schußfolge ist demnach: 1. Oberschuß, 2 Unterschuß, 1 Oberschuß, wenn der Rapport 4 Faden beträgt. Der Wechsel des Schußfadens vom Ober- ins Untergewebe und umgekehrt muß also immer dann erfolgen, wenn der Schützen aus dem rechten Kasten des Stuhles kommt.



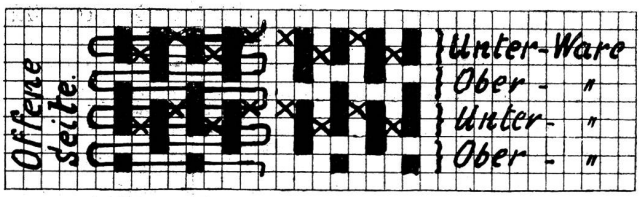
Die vorstehende Zeichnung soll noch näher zeigen, wie das Gewebe anzufertigen ist. Hans Kuratle.

Antwort 2. Hohlgewebe mit auf einer Seite getrennten Kanten können auf einem einseitigen zwangsläufigen Wechselstuhl hergestellt werden. Die Bindung ist so zusammen zu stellen, daß der Schußfaden auf der Wechselseite, wenn er aus der Oberware kommt, wieder in die Oberware hineingeht. Desgleichen soll er auch wieder in die Unterware gehen, wenn er auf der Wechselseite aus der Unterware herausgekommen ist. Auf der gegenüberliegenden Seite, wo die beiden Gewebe zusammengebunden sein müssen, soll der Schuß stets von der Oberware in die Unterware wechseln oder umgekehrt, wie Bindung 1 zeigt.



Bindung 1

Einfacher ist es, den Wechsel auszuschalten und den Stuhl einschifflig laufen zu lassen. Es muß auch hier darauf geachtet werden, daß der Schuß auf der einen Seite immer ins gleiche Gewebe hinein geht, aus welchem er herausgekommen ist. Deshalb sind je 2 Schüsse in die Oberware und 2 Schüsse in die Unterware einzutragen, wie in Bindung 2 dargestellt ist, wobei aber die Anfangsreihenfolge 1, 2, 1 sein muß. C. M.-H.



Bindung 2

Antwort 3. Ich habe mir die Rundfrage in den „Mitteilungen" durch den Kopf gehen lassen und wenn ich sie richtig verstanden habe, so handelt es sich hier um ein Gewebe, das ab Stuhl die doppelte Blattbreite aufweist, also beispielsweise mit 100 cm Blattbreite angefertigt, eine Ware von 200 cm Breite ergibt.

Da der Fragesteller weder die Bindung, noch die Schußfolge bekannt gibt, so nehme ich an, daß es sich sowohl um einen Taffet-, wie um einen Fantasie-Artikel handeln kann, 1- oder 2-schüssig gewoben, bei dem lediglich der Wechsel das Hindernis sein soll. Wenn sich der Artikel auf Lancierstühlen herstellen läßt, so sehe ich keinen Grund, wieso dies auf einem Wechselstuhl nicht auch möglich sein sollte. Angenommen, die Ware müßte 1-schüssig gewoben werden, sei es 1 schwarz 1 weiß, oder 1 links 1 rechts, so braucht es sowieso 2 Schüsse für die ganze Stoffbreite, nämlich: 1 Schuß hin für die 1. Stoffhälfte (Oberfach), 1 Schuß zurück für die 2. Stoffhälfte (Unterfach). Da der Stoff auf der ganzen Breite gleich ausfallen soll, so müssen doch diese 2 Schüsse mit dem gleichen Schiffchen ausgeführt werden. Bei einer 2- oder mehrschüssigen Wechselfolge braucht es einfach immer davon die doppelte Schußzahl, wird also nie ungerade.

Aus dieser Ueberlegung ziehe ich den Schluß, daß die Frage theoretisch gelöst ist und da der Artikel praktisch auf einem Lancierstuhl hergestellt werden kann, dies auch auf einem Wechselstuhl möglich ist, ja sogar ein Lancierstuhl gar nicht benötigt wird. E. M.

Briefkasten der Schriftleitung. Infolge Platzmangels mußten leider einige webereitechnische Abhandlungen verschoben werden.

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Generalversammlung vom 22. März 1942. Ein ausführlicher Bericht des Aktuars über die G.-V. mußte leider infolge Platzmangels auf die nächste Ausgabe verschoben werden. Die Schriftleitung.

Mitglieder- und Abonnementsbeiträge. Die Mitglieder- und Abonnementsbeiträge für das 1. Halbjahr 1942 sind zur Zahlung fällig. Alle nicht eingegangenen Beiträge werden im Laufe des Monats April per Nachnahme zuzüglich Spesen erhoben. Für prompte Einlösung der zugestellten Nachnahmen sind wir dankbar. Sie ersparen uns dadurch unnötige Mehrarbeit und sich selber unnötige Kosten. **Der Quästor.**

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 13. April 1942, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohhof", Zürich 1, statt. Um unsern Disponenten auf fachlichem Gebiet eine Aussprache zu ermöglichen, wurde als Thema gewählt: Betrachtungen über Armüre-Bindungen; speziell über die in der Januar-Nummer beanstandeten Bindungen unseres Mitarbeiters Praktikus; Kurzvortrag unseres Ehrenmitgliedes K. Zehnder.

Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

9. **Firma in Portugal** sucht tüchtigen Techniker mit gründlicher Erfahrung in der Mercerisation und Ausrüstung von Baumwollgarnen, -Zwirnen und Baumwollgeweben.
10. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen, erfahrenen Disponenten mit Praxis in Disposition und Kalkulation.

Stellensuchende

1. **Jüngerer Dessinateur/Disponent** mit absolvierter Dessinateurlehre und Webschulbildung, sucht raschmöglichst passende Stelle.
3. **Jüngerer Webereiangestellter** mit guten Fachkenntnissen, sucht Stelle.
4. **Tüchtiger Webermeister,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule und mehrjähriger Praxis in Mousseline- und Seidenweberei sucht sich zu verändern.
5. **Junger Hilfsdisponent** mit Zürch. Seidenwebschulbildung und praktischen Webereikenntnissen, sucht passenden Wirkungskreis auf Dispositionsbureau.
6. **Jüngerer Webereipraktiker,** Absolvent der Zürcher. Seidenwebschule, Praxis in Textilmaschinenfabrik, sucht Hilfswebermeisterstelle.
7. **Kaufm. Angestellter,** Absolvent der Zürch. Seidenwebschule, sucht passenden Wirkungskreis.
9. **Tüchtiger, erfahrener Webereifachmann** mit langjähriger Webereipraxis im In- und Ausland, sucht passenden Wirkungskreis.
10. **Tüchtiger, erfahrener Webereipraktiker** mit langjähriger Praxis im In- und Ausland als Betriebsleiter, sucht passende Stelle.

11. Tüchtiger Betriebsleiter mit langjähriger In- und Auslandspraxis, sucht passenden Wirkungskreis.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlungsdienst des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstraße 31, Zürich 6.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie" Zürich 6, Clausiusstraße 31, mitzuteilen.

V. e. W. v. W.

Die Hauptversammlung der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil am Sonntag, den 8. März im „Strohhof" Zürich nahm einen raschen Verlauf, nachdem man die Wahlgeschäfte und andere Traktanden auf eine spätere Zeit verschob.

Herr Präsident Hofstetter konnte 52 Mitglieder, also eine recht erfreuliche Anzahl, begrüßen. Das gut abgefaßte Protokoll des im Militärdienst abwesenden Aktuars, Herrn Jean Egli-Hagmann, verlas Herr D. Wild und über zwei Rechnungsjahre referierte Herr E. Zimmermann-Knecht, dessen Anträge einstimmig gutgeheißen wurden. Man hat sich vorgenommen, im Herbst 1942 wieder einen Fortbildungskurs zu veranstalten. Verschiedene Anregungen wurden zu Protokoll genommen.

Von vormittags 10 Uhr bis mittags ½1 Uhr befanden wir uns in den Sammlungsräumen des Eidg. Fabrikinspektorates, um unter Führung von Herrn Fabrikinspektor Dr. Sulzer und Adjunkt Ing. Bitterli einen Rundgang zu genießen, der höchst interessant war. Darüber gäbe es sehr viel zu berichten; aus Platzmangel müssen wir leider darauf verzichten, möchten aber allen unsern Mitgliedern, ganz insbesondere den Betriebsleitern den Besuch dieser Sammlung, die große Beachtung verdient, sehr empfehlen. Herr Präsident Pfister von den Zürcher Ehemaligen und Herr Präsident Hofstetter von den Wattwilern brachten Gefühle des Dankes am Schlusse der Exkursion zum Ausdruck. Nach dem Mittagessen nahmen beide vorgenannte Herren die Gelegenheit wahr, die Wattwiler und die Zürcher Ehemaligen zu begrüßen. Dabei erinnerte man sich an das 50jährige Jubiläum des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler im Herbst 1941 und an die seit Jahrzehnten gepflegte Tradition des Zusammenhaltens. Für die Vorbereitung der gemeinsamen Tagung durfte Herr Pfister den Dank der Wattwiler entgegennehmen.

Dann behandelte man die Rundfragen, welche Wattwil hinausgesandt hatte, um Hinweise zu erhalten über eine zeitgemäße Gestaltung des Unterrichts. Man ging von dem Gedanken aus, die ehemaligen Schüler könnten durch ihre Erfahrung vielleicht Wegleitungen geben. Es gingen 11 ausführliche Antworten ein, die zur Verlesung kamen. Dazu äußerten sich die Herren Frohmader und Honold als Leiter der beiden Fachschulen. Das geschah in dem Sinne, daß man die gemachten Vorschläge gerne prüfen wird, um sie soweit als möglich zu berücksichtigen. Man hat sich ja von Jahr zu Jahr den neuen Verhältnissen anzuschließen. Die Verlängerung der Ausbildungszeit muß zur unbedingten Tatsache werden, sowie eine strengere Auswahl der Leute vor der Aufnahme in die Schule.

Ueber Spezialkurse referierte Dir. Frohmader und sagte, daß man den verschiedenen Wünschen aus den Kreisen der Werkmeister in Gegenden, wo die Textilindustrie vorherrscht, und den Textilkaufleuten gerne entgegenkommen will mit Vorträgen und sonstigen Aufklärungen. Aber es würde zu weit führen, von den Webschulen aus noch besondere Kurse zu unterhalten, weil das Lehrpersonal schon stark in Anspruch genommen ist und in erster Linie Rücksicht genommen werden muß auf die intensive Ausbildung der Schüler, welche große Opfer an Zeit und Geld bringen.

Diese sind nun einmal notwendig zur Erreichung eines bestimmten Grades von textiler Schulung. Man könne auch nicht gut nur die Augen von einer Suppe oder den Nidel von einer Milch gerade bloß denjenigen geben, die beides gerne hätten, sondern muß eben das eine mit dem andern nehmen. Eine gründliche Schulung hat jedem Beruf vorauszugehen und diese erstreckt sich auf viele Jahre, eigentlich auf ein ganzes Leben.

Die Ausstellung und Vorführungen im Kongreßgebäude waren sehr interessant und gaben einen Begriff von dem hohen Stand unserer Textilfirmen. Dabei herrschte der Wille, große Opfer zu bringen, um unsere schweizerische Käuferschaft von der Leistungsfähigkeit der einheimischen Fabrikation und des mit ihr zusammenarbeitenden Handels zu überzeugen. Diesem Zwecke dienten auch die Modevorführungen, welche ein beredtes Zeugnis gewesen sind vom Können und Wollen, von der Absicht, die Schweiz zu einer Art „Mode-Zentrale" zu erheben. Auf alle Fälle verdienen sämtliche Firmen, welche sich dazu hergaben, dieses wertvolle Schaubild gestalten zu helfen, alle Anerkennung und den wärmsten Dank. A. Fr.

Unsere Fachzeitung war auch ein Thema, das ein ehemaliger Schüler an der letzten Hauptversammlung angeschnitten hat. Er meinte, es sollten viel mehr Artikel über die Praxis der Weberei gebracht werden. Man suche vergebens darin nach dem, was man gerne erfahren möchte. Die Verarbeitung der neuen Materialien bringe allerlei Schwierigkeiten mit sich und gebe Rätsel auf, über welche vielleicht andere Fachleute schon orientiert sind, und diese sollten im Interesse der Industrie darüber Aufklärungen geben.

Es wäre wirklich schön, wenn auf diese Weise jeder tüchtige Fachmann dafür sorgt, daß eine allgemeine Belehrung für die anderen daraus resultiert. Auf diesem Prinzip dachte man sich ja auch den Erfahrungs-Austausch organisiert, den man schon unzähligemale angeregt hat. Unter den Teilnehmern an einer solchen Diskussion waren aber in der Regel 99%, die sich zu den „Stillen" im Lande rechneten, oder nur auf den Vorredner warteten, um dann sein Votum entweder zu bestätigen oder zu bekämpfen.

Fragt man diejenigen, welche wünschten, daß unsere Fachzeitung mehr Aufschluß gebe über technisch schwierige Probleme und legt ihnen ans Herz, sich selbst auch zu äußern, dann bekommt man zur Antwort, man sei am Abend übermüdet von der Arbeit, desgleichen am Samstag und Sonntag, und habe daher keine Lust mehr, noch Artikel zu schreiben. So werden es wohl die anderen Fachleute auch haben und das Resultat ist eine teilweise Unzufriedenheit.

In Wirklichkeit sucht aber unsere Fachzeitung möglichst allen Interessenten gerecht zu werden und würde noch viel mehr tun unter anderen Verhältnissen. Der eigentliche Fachmann wird aber in der Regel nicht erst auf die mehr oder weniger stichhaltigen Beschreibungen eines gelegentlichen Mitarbeiters am Fachblatt warten, sondern mit frischem Mut und entsprechendem Verständnis selbst an die Lösung einer Aufgabe herantreten. Die Praxis und die dabei gewonnenen Erfahrungen sind und bleiben doch die besten Lehrmeister.

A. Fr.

Zürcher Seidenweberei sucht erfahrenen **Fachmann** für

Kalkulation und Disposition

Eintritt nach Uebereinkunft.

Offerten unter Chiffre T. J. 1495 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Zürcherische Seidenwebschule

Bewährte Lehranstalt für die Textilindustrie. Theorie und Praxis der Seiden-, Kunstseiden- und Mischgewebe. Material- und Stofflehre usw. 42 Schaft- und Jacquardwebstühle. Vorkurs: April bis Juli; Jahreskurs: September bis Juli. Auskünfte und Prospekte durch die Schulleitung, Wasserwerkstr. 119, Zürich 10.

1467